

# Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 324

Marburg a. d. Drau, Freitag, 19. Dezember 1941

81. Jahrgang

## Bisher fünf USA-Schlachtschiffe versenkt

Ermittlungen der japanischen Marine: USA-Pazifikflotte und Hawaii-Luftflotte praktisch vernichtet!

### England im Südpazifik isoliert

Die amerikanischen Schiffsverluste im historischen Treffen von Hawaii

Tokio, 18. Dezember  
Die Marineabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gab bekannt, daß die Aufklärungstätigkeit und die Ermittlungen der japanischen Marine — auch Luftaufnahmen wurden ausgewertet — nunmehr die praktische Vernichtung der USA-Pazifik-Flotte und der auf Hawaii stationierten Luftwaffe bestätigt haben.

Die Verluste der USA-Marine und der USA-Luftstreitkräfte im Pazifik sind nach der japanischen Mitteilung folgende:

1. Fünf Schlachtschiffe versenkt, darunter eines der »California«-Klasse, eines der »Maryland«-Klasse, eines der »Arizona«-Klasse, eines der »Utah«-Klasse und ein weiteres nichtidentifizierter Kategorie, außerdem zwei schwere Kreuzer und ein Öltanker.

2. USA-Kriegsschiffe, die so schwer beschädigt wurden, daß sie nicht mehr reparaturfähig sind: ein Schlachtschiff der »California«-Klasse, eines der »Maryland«-Klasse und eines der »Nevada«-Klasse, außerdem zwei leichte Kreuzer und zwei Zerstörer.

3. USA-Kriegsschiffe, die zwar schwer, aber nicht so ernsthaft beschädigt wurden, wie die obigen: Ein Schlachtschiff der »Nevada«-Klasse und vier Schiffe der B-Klasse.

4. Die amerikanischen Flugzeugverluste wurden mit 450 Flugzeugen festgestellt, die durch MG-Feuer und durch Brände vernichtet wurden. 14 Flugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen, zahlreiche weitere zerstört. Überdies wurden 16 Flugzeughallen in Brand gesetzt und zwei weitere durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Der Bericht hebt dann hervor, daß keine japanischen Überwasserstreitkräfte bei diesem historischen Treffen beschädigt wurden oder verloren gingen.

Die USA-Kriegsverbrecher — allen voran der Marineminister Knox — sind in ihrer Hilflosigkeit bemüht, mit den üblichen Falschmeldungen, mit denen es schon bisher Briten und Sowjets zu einer »grandiosen« Meisterschaft gebracht haben, als gelehrige Schüler Londons und Moskaus die japanischen Seekriegserfolge zu verkleinern. Ein stolzer Erfolgsbericht der Marineabteilung des kaiserlich-japanischen Hauptquartiers bestätigt nunmehr die praktische Vernichtung der amerikanischen Pazifikflotte und der auf Hawaii stationierten Luftwaffe. Im Gegensatz zur Behauptung des amerikanischen Marineministers, daß im historischen Treffen von Hawaii nur ein einziges USA-Schlachtschiff verloren ging, steht die amtliche Feststellung Japans, daß außer einer Reihe kleinerer Einheiten fünf Schlachtschiffe und zwei Kreuzer der USA-Pazifikflotte versenkt worden sind.

Die Kriegshetzer in Washington und London haben somit in dem neuen von ihnen heraufbeschworenen Krieg schon in den ersten Tagen vernichtende und in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Schläge erhalten, die unsere Feinde mit Angst und Schrecken, die Freunde hingegen mit Freude und Genugtuung erfüllen.

Es kann heute auch in Washington und London nicht mehr geleugnet werden, daß die ersten, blitzschnellen und harten japanischen Abwehrschläge die strategische Lage im Pazifik stark zugunsten der Japaner verändert haben.

Bezeichnend für die kritische Lage der

Vereinigten Staaten ist auch die sensationelle Erklärung des USA-Kriegsministers Stimson über die Einstellung der Materialverschiebungen im Rahmen des Pacht- und Leihgesetzes.

Amerikaner und Briten versuchen allerdings, für eine »zweite Phase« des Krieges einen amerikanisch-englischen Erfolg zu errechnen, aber ihre Überlegungen gehen an der Tatsache vorbei, daß die Japaner keineswegs gewillt sind, die Initiative aus der Hand zu geben. Das Gesetz des Handelns im Pazifik wird nicht mehr von Washington und London, sondern von den japanischen Streitkräften bestimmt.

#### Freude in Japan

Tokio, 18. Dezember  
Die vom Hauptquartier heute gemeldete praktische Vernichtung der USA-Pazifik-Flotte ist in Tokio durch Extrablätter und Zeitungsanschlüsse bekanntgegeben worden. Die Nachricht hat in der gesamten Bevölkerung tiefste Freude, aber auch das Gefühl des Dankes gegenüber der tapferen Flotte und ihren Einheiten ausgelöst.

Wie die Marine mitteilt, sind die USA-Verluste auf Grund der neuesten Beob-

achtungsmethoden einschließlich von Fernbildaufnahmen genauestens festgestellt worden. Diese Beobachtungen sind nunmehr nach Tokio gelangt und hier im einzelnen ausgewertet worden.

Der Eindruck in Japan ist deshalb so gewaltig, weil die USA-Pazifik-Flotte lebenswichtig getroffen ist und sich damit die strategische Lage nicht nur im Stillen Ozean, sondern auch in den Operationsgebieten zwischen Philippinen und Singapur verändert hat. Mit einem Schläge seien, so wird hier erklärt, die Pläne zur Zusammenarbeit Englands und der Vereinigten Staaten zunichte gemacht. England mit seinen Hilfskräften sei zunächst im Südpazifik isoliert, und es sei vorläufig nicht abzusehen, ob oder wann die USA-Flotte in den Krieg um den Pazifik eingreifen könne.

#### Drei U-Boote von den Japanern versenkt

Tokio, 18. Dezember.  
Die Marineabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers teilt mit, daß die japanische Marine am Mittwoch in einem nicht näher bezeichneten Gebiet drei feindliche U-Boote versenkt habe. Am Dienstag habe die japanische Marine im Verlauf eines Kampfes einen Zerstörer verloren. In beiden Fällen wurden bisher keine näheren Angaben oder Einzelheiten veröffentlicht.

## Konzentrischer Angriff auf Luzon

Neue japanische Truppenlandungen in Malaya

Tokio, 18. Dezember.  
Die Heeresabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gab bekannt, daß die japanischen Streitkräfte, die in Aparri (Nord-Luzon) gelandet wurden, einen feindlichen Luftstützpunkt eingenommen haben und nun in südlicher Richtung vordringen, während eine andere japanische Kolonne im Begriff ist, den feindlichen Widerstand im Gebiete von Vigan längs der Nordwestküste von Nord-Luzon niederzuschlagen. Andererseits dringen die japanischen Verbände, deren Landung in Süd-Luzon gemeldet wurde, in nördlicher Richtung vor.

Hinsichtlich der Lage in Hongkong meldet der Bericht, daß die Armeestreitkräfte ihre Vorstöße gegen die Kronkolonie mit Unterstützung der Marine

fortsetzen, während andere japanische Verbände am 14. Dezember Kap Victoria Gebiete von Kra besetzt haben. Weitere in Buonia eingenommen und auch die japanische Truppen wurden in Singora und Kota Baru gelandet und sie befinden sich nun nach der Vernichtung der britischen motorisierten Streitkräfte im Vormarsch.

Über die Lufttätigkeit meldet der Bericht, daß auf den Philippinen jetzt nur schwache feindliche Luftstreitkräfte Widerstand entgegengesetzt, nachdem die japanische Luftwaffe ununterbrochen vernichtende Angriffe gegen die philippinischen Luftstützpunkte durchgeführt hatte. An der Front von Malaya und Burma greift die Armeeluftwaffe den Feind trotz schlechten Wetters mit großer Heftigkeit an.

## Vorstoss in Richtung Penang

Nur noch 15 Kilometer vor der Mündung des Flusses Muda

Schanghai, 18. Dezember.  
Die letzten Berichte aus Singapur geben jetzt ein klares Bild von der Kampflage in Nord-Malaya. Danach gehen die japanischen Streitkräfte, die aus Thailand vorrücken, am Fluß Muda entlang vor. Dieser Fluß bildet die Südgrenze des Staates Kedah und mündet gegenüber dem wichtigen Hafen und der Insel Festung Penang in den Indischen Ozean.

Die Engländer geben selbst zu, daß die japanische Vorhut nur noch 15 Kilometer vor der Flußmündung entfernt ist.

Penang, das in den letzten Jahren stark befestigt wurde, ist nach Singapur der wichtigste britische Stützpunkt in Malaya, dem deutschen Publikum besonders bekannt geworden durch den kühnen Handstreich der »Emden« im Jahre 1914.

### Das ist Roosevelt!

Angesichts der Lage, in die der Kreistreiber Roosevelt, als Diktator im schlechtesten Sinne des Wortes, sein Volk heute gebracht hat, empfindet er unverständlicher Weise das Bedürfnis, sich immer wieder zu exkulpieren. Jede Gelegenheit ist ihm willkommen, bei der er seine Entschuldigungen stammeln und seine Gegner, deren Bestreben es bis zuletzt gewesen war, in Frieden mit den USA zu leben, als die Schuldigen hinstellen kann. Daß er ausgerechnet den Jahrestag der Annahme des »Bill of Rights« dazu benutzte, ist allerdings angesichts der innen- wie der außenpolitischen Vergangenheit eines Roosevelt besonders grotesk. Denn nie gab es einen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der so bewußt wie er seine Nation, der er verfassungsmäßig zur Treue und Ehrlichkeit verpflichtet war, belogen und betrogen hätte. Nie würde es vor allem früher ein Präsident gewagt haben, sich in derart verbrecherischer Weise zu seinem Wahlversprechen und zum Volkswillen überhaupt im Widerspruch zu setzen und die Nation mit Vorbedacht über den befohlenen »Schießkrieg« in einen neuen Weltkrieg zu stürzen.

Daß Roosevelt gerade den Namen Jeffersons anruft, ist im Zusammenhang ebenfalls seltsam. Denn sowohl als Außenminister Washingtons wie später als Präsident hat gerade Thomas Jefferson stets den Grundsatz vertreten, daß die nordamerikanische Nation sich unter allen Umständen davor hüten müsse, in fremde Händel verwickelt zu werden. Denn schließlich waren ja all die Menschen, die im Laufe der Jahrhunderte vor allem den europäischen Kontinent verlassen hatten, aus ihrer Heimat ausgewandert, nicht nur, um ein neues Leben anzufangen und drüben ihr Glück zu finden, sondern weil sie den ewigen Streit des zu eng gewordenen, sich in ständigen Bruderkriegen verzehrenden Europa zu entgehen hofften.

Roosevelt aber wollte sich nicht darauf beschränken, den großen Führern seines Volkes, Washington, Jefferson und Monroe nachzueifern, die Kräfte seiner Nation in ihrem eigenen gewaltigen Lebensraum auszunutzen und ihr mit Hilfe der dortigen Reichtümer zu gesichertem Wohlstand zu verhelfen. Vielmehr gedachte er, in seinem unausstehlichen und verderblichen Größenwahn den Richter der Welt zu spielen und sogar Großmächte in völlig fremden Sphären zu zwingen, sich seinem höchstmaßgeblichen und unzuständigen Spruch, der gleichzeitig egozentrischen und imperialistischen Motiven seiner selbst und seiner jüdischen Hintermänner entsprang, zu unterwerfen. Roosevelt, der die »Bill of Rights« im eigenen Lande verhöhnt und den alten guten Traditionen seiner Nation zuwider zu gewaltsamen Einmischungen in fremden Räumen schritt, wagt es heute, im Namen dieser Grundsätze zum Kampf gegen die Mächte aufzurufen, die endlich Streit und Hader in ihrem Bereich beseitigen wollen und als Voraussetzung für das Gelingen ihres Werkes Ordnung und Disziplin in ihrem eigenen Hause eingeführt haben.

Roosevelt konnte auch diesmal nicht umhin, den verbündeten Mächten, die sich nun endlich gegen seine verbrecherische Aktivität gewandt haben, die Gegner ihrer Ordnungsbestrebungen mit allen Mitteln zu unterstützen und zu diesem Zwecke sogar seine eigene bewaffnete



Streitmacht einzusetzen, in frechster Weise erneut imperialistische und aggressive Absichten gegenüber dem amerikanischen Kontinent zu unterstellen. Wiederum erdreistete sich der gleiche Roosevelt, der systematisch seine Herrschaft immer weiter und immer tiefer über Südamerika ausbreiten will, zu der Behauptung, daß es sich nunmehr »um einen neuen Versuch handle, allen Völkern des amerikanischen Kontinents die absolute Herrschaft einer despotischen Regierung aufzuzwingen«.

Immer gehörte es zu den Passionen Roosevelts, fremde Kriege nicht zu Ende gehen zu lassen und neue Staaten in den Krieg zu treiben, daher kann es nur als zwangsläufig bezeichnet werden, daß er mutwillig sein eigenes Land in den Krieg gebracht hat, daß er nicht ruhen und rasten möchte, bis er die übrigen Nationen der westlichen Hemisphäre in diesen seinen Konflikt verwickelt hat. Ebenso wie Roosevelt in Panama die Erklärung, die den unerschütterlichen Friedenswillen der Völker Amerikas unterstreichen sollte, mit unterschrieb, um diese Grundsätze dann in flagranter Weise zu verletzen, ebenso ist es für ihn gleichgültig, sich über jene Bestimmungen von Artikel 16 der Schlußakte von Havana hinwegzusetzen, in denen es heißt, daß die amerikanischen Nationen einen Frieden auf der Basis hergestellt zu sehen wünschten, der die gemeinsame Wohlfahrt aller Völker als Voraussetzung habe. Roosevelt dagegen — das geht aus dem sogenannten Atlantikprogramm hervor —, erstrebt die Herrschaft der Angelsachsen und, auf Gnade und Ungnade, die Abhängigkeit der übrigen Nationen von solcher angelsächsischer Despotie — soweit sie nicht überhaupt dem Bolschewismus zum Opfer gebracht werden sollen. Gegen diesen von jüdischem Geist inspirierten Weltherrschaftsanspruch aber, und nur gegen diesen, wenden sich heute in Europa und in Ostasien die jungen großen Ordnungsmächte, die ihrem Raum und den dort beheimateten Völkern Frieden, Sicherheit und Wohlfahrt erkämpfen, mit der übrigen Welt aber in friedlichen und fruchtbaren Beziehungen leben wollen.

### Zehn Schiffe aufgebracht

Ritterkreuz für erfolgreichen  
Marinekommandanten

Berlin, 18. Dezember

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Großadmiral Raeder das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Konteradmiral Robert Eyben.

Konteradmiral Eyben hat als Kommandant eines in überseeischen Gewässern operierenden deutschen Hilfskreuzers die ihm gestellte Aufgabe, den feindlichen Handel in entfernten Seegebieten zu stören, sehr gut gelöst. Neben der erfolgreichen Beschließung der Öl- und Phosphatanlagen und der Verladeeinrichtungen der Insel Nauru gelang es ihm ferner, zehn bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 64.494 bmt aufzubringen.

### Italiens Siegeszuversicht

Der Duce vor den italienischen Frauen

Rom, 18. Dezember

Der Duce empfing am Donnerstag anlässlich der Wiederkehr des Tages, da vor sechs Jahren die Italiener während des Sanktionskrieges durch das Opfer ihrer goldenen Eheringe ihre Verbundenheit mit dem Vaterland bekräftigt hatten, die Leiterinnen der italienischen Frauenverbände, eine Vertretung der faschistischen Frauenhelferinnen sowie die freiwilligen Rotkreuz-Schwesterinnen.

Der Duce hob hervor, daß der Widerstand der inneren Front auch von der Ausdauer und dem Verständnis der Frauen abhängt. Ihre Aufgabe sei es, daran zu erinnern, daß der Krieg hart sei und auch lange dauern könne, denn es sei kein Krieg wie andere.

Der Duce wies darauf hin, daß die dem italienischen Volk durch den Krieg auferlegten Entbehrungen vom Volk mit prachtvoller Disziplin getragen würden. »Das italienische Volk begreift den Sinn des Krieges«, sagte der Duce. »Das italienische Volk weiß genau, daß, wie schwer die von der inneren Front zu tragenden Entbehrungen und Opfer auch immer sein mögen, diese immer noch unendlich geringer sind als die, die der italienische Soldat in den öden Steppen im Osten und in den Sandwüsten Afrikas zu ertragen hat.«

Zum Schluß seiner Rede betonte der Duce, daß Italien seit 1935 im Kriege stehe und daß nur ein wahrhaft starkes Volk den Erfordernissen dreier aufeinanderfolgender Kriege habe gewachsen sein können. Er glaube unerschütterlich an die Widerstandskraft des italienischen Volkes und an seinen feisenfesten Siegeswillen.

## Torpedotreffer auf Britenkreuzer

In sieben Tagen 74 britische Flugzeuge abgeschossen

Führerhauptquartier, 18. Dez.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Durch unsere Luftangriffe im Mittelabschnitt der Ostfront erlitt der Feind auch gestern hohe Einbuße an Menschen, Panzern und rollendem Material. Westlich der Kandalaksha-Bucht belegten Kampfflugzeuge Eisenbahnziele an der Murmanstrecke sowie einen Flugstützpunkt mit Bomben.

An der englischen Ost- und Südwestküste wurden in der letzten Nacht Hafenanlagen bombardiert.

In Nordafrika kam es gestern nicht zu größeren Kampfhandlungen. In den Gewässern der Cyrenaika stellten deutsche Kampfflugzeuge einen größeren Verband britischer Seestreitkräfte und erzielten zwei Lufttorpedotreffer auf einem schweren Kreuzer. Deutsche Jäger und Flakartillerie schossen sieben britische Flugzeuge ab.

Bei Nachtangriffen der britischen Luftwaffe auf die besetzten Westgebiete verlor der Feind vier Bomber.

In der Zeit vom 10. bis 16. Dezember schossen Verbände der deutschen Luftwaffe und Einheiten der deutschen Kriegsmarine 74 britische Flugzeuge ab, davon 52 über dem Mittelmeer und in

Nordafrika. Im gleichen Zeitraum gingen im Kampf gegen Großbritannien 17 eigene Flugzeuge verloren.

### Mutiges Stosstruppenunternehmen

Berlin, 18. Dezember

Als ein hervorragender Stoßtruppführer hat sich bei den Kämpfen im Nordabschnitt der Ostfront ein Feldwebel eines hanseatischen Infanterieregiments erwiesen. Bei einer gewaltsamen Erkundung gegen die bolschewistischen Stellungen gelang ihm mit seinem zahlenmäßig nur schwachen Stoßtrupp der Einbruch in eine stark ausgebaute feindliche Feldstellung. In dem sich entwickelnden Nahkampf überwältigten die deutschen Soldaten die bolschewistische Stellungsbesatzung und räumten 400 Meter des feindlichen Stellungssystems auf. Die Bolschewisten hatten hohe Verluste an Toten und Verwundeten. Der deutsche Stoßtrupp zerstörte außer zahlreichen bunkerartigen Widerstandsnestern und Unterständen einen feindlichen Panzerkampfwagen und erbeuteten fünf Granatwerfer, fünf schwere Maschinengewehre und eine Panzerabwehrkanone. Mit nur einem Leichtverletzten kehrte der Feldwebel mit seinem Stoßtrupp nach Erfüllung seines Auftrages in die deutschen Stellungen zurück.

## Bomben und Granaten auf Hongkong

Die Insel in Flammen gehüllt

Tokio, 18. Dezember.

Die japanische Luftwaffe begann heute morgen um 10 Uhr japanischer Zeit (3 Uhr nachts deutscher Zeit) erneut mit der Bombardierung Hongkongs. Sie wurde



Karte: Archiv

dabei durch starkes Artilleriefeuer aus Kaulun unterstützt, wie Domei dorthier meldet. Von Hongkong aus ist das Feuer der Japaner nur unwirksam erwidert worden. Zahlreiche wichtige Militäreinrichtungen auf Hongkong wurden zerstört. Auch die Residenz des Generalgouverneurs und mehrere andere Verwaltungsgebäude wurden getroffen. Der Ostteil der Insel ist in Flammen gehüllt.

### Brutales Albion

Letzte japanische Übergabe-Aufforderung abgelehnt

Tokio, 18. Dezember

Der Generalgouverneur von Hongkong lehnte am Donnerstag eine erneute Übergabe-Aufforderung, die die Engländer auf das Schicksal von einer Million chinesischer Zivilisten aufmerksam machte, ab. Eine weitere japanische Aufforderung wird nicht erfolgen.

## Massenangriff auf Kuming

Schwerer Schlag für Tschungkings Vorbereitungen zum Durchbruch nach Französisch-Indochina

Tokio, 18. Dezember.

Das japanische Nachrichtenbüro Domei bringt jetzt nähere Einzelheiten von den Vorstößen der japanischen Luftwaffe, die in Französisch-Indochina einzelne Luftstützpunkte bekanntlich bezogen hat. Danach führten große Formationen japanischer Armeebombenflugzeuge einen

Massenangriff auf Kuming, die Hauptstadt der Provinz Yuennan, aus und zerstörten militärische Ziele innerhalb dieser Stadt. Dadurch wurde den Vorbereitungen Tschungkings zum Angriff auf Französisch-Indochina ein schwerer Schlag versetzt. Sämtliche Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

### Macao wird nicht besetzt

Tokio weist britische Zweckklüge zurück

Tokio, 18. Dezember.

Die von Reuter gemeldete angebliche Besetzung von Portugiesisch-Macao, einer kleinen Halbinsel westlich Hongkong, durch die Japaner wird durch offizielle Kreise in Tokio entschieden dementiert und als ein Beispiel der bekannten britischen Zweckagitation gekennzeichnet. Anscheinend sollen, so wird betont, durch solche Gerüchte die guten Beziehungen zwischen Japan und Portugal gestört werden. Von japanischer Seite sei jedenfalls nicht beabsichtigt, Gebiete des befreundeten Portugals zu besetzen.

### Der Panthersprung auf Borneo

Japaner blieben auf 1100 Kilometer langer Fahrt unentdeckt

Stockholm, 18. Dezember

Düstere Neuigkeiten aus Ostasien brachte den Engländern die letzte Nacht, meldet der Londoner Korrespondent von »Nya Dagligt Allehanda«. Die japanische Landung in Sarawak auf Borneo deute darauf hin, daß die Flotten- und Luftstreitkräfte der Briten und ihrer Verbündeten bis zum äußersten angestrengt seien. Die Japaner hätten von Saigon aus 1100 Kilometer fahren müssen, um nach Sarawak zu gelangen. Nur ein japanischer Zerstörer sei auf dieser Strecke gesichtet worden, im übrigen aber sei der japanische Geleitzug unbelästigt gefahren. Man habe den Eindruck, daß die

Nordküste von Borneo ohne Bewachung gewesen sei.

In den Londoner Nachmittagszeitungen vom Mittwoch wurde eine Meldung von



Karte: Archiv

der angeblichen Sprengung der Ölanlagen durch die Briten mit großen Überschriften gebracht. Die Morgenzeitungen vom Donnerstag brachten jedoch das Ereignis nur an versteckter Stelle, und ein Sachverständiger des »Daily Express« gab zu, daß Sarawak trotz Sprengung innerhalb kurzer Zeit wieder Öl produzieren könne.

## Weihnachtsbetreuung Deutscher im feindlichen Ausland

Berlin, 18. Dezember

Um den Internierten in den Weihnachtsfesttagen eine besondere Freude zu machen, hat das Deutsche Rote Kreuz den Interniertenlagern Weihnachtssendungen zugehen lassen, bestehend aus Büchern, Noten, Theaterstücken für Laienbühnen, Spielen, Gegenständen zur Ausschmückung der Weihnachtstische u. dgl. m. Ferner sind den Vertrauensmännern der einzelnen Lager entsprechende Summen zur Ausgestaltung der gemeinsamen Weihnachtsfeiern überwiesen worden.

Das Deutsche Rote Kreuz hat sich aus Anlaß des diesjährigen Weihnachtsfestes besonders auch im feindlichen Ausland nicht internierter Frauen und Kinder angenommen. Es sind für diese größere Summen zur Verfügung gestellt worden, um die Nichtinternierten durch Geldgeschenke oder Weihnachtspakete zu erfreuen, bestehend aus Gebrauchsgegenständen verschiedenster Art.

Nicht nur die nichtinternierten Frauen und Kinder sollen damit erfreut werden, sondern auch ihre internierten männlichen Angehörigen, wenn sie erfahren, daß auch ihrer Familienmitglieder seitens des Deutschen Roten Kreuzes aus Anlaß des Weihnachtsfestes gedacht worden ist.

### Feierliche Beisetzung

Troppau, 18. Dezember.

Am 18. Dezember wurde der verstorbene Generalfeldmarschall Eduard von Böhm-Ermolli unter feierlichem militärischen Gepränge im Beisein von einer nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge in Troppau zu Grabe getragen.

Den Trauerfeierlichkeiten wohnten viele hohe militärische Gäste, Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein sowie die Spitzen von Partei und Staat bei.

### Unerhörter britischer Übergriff

Französischer Frachtdampfer an der spanischen Küste überfallen

Bilbao, 18. Dezember.

Ein unerhörter britischer Übergriff auf spanisches Hoheitsgebiet hat unter der Bevölkerung, besonders unter den Fischern der nordspanischen Küste, helle Empörung ausgelöst. Ungefähr zwei Meilen von dem Badeort El Sardinero in Santander entfernt wurde der kleine französische Frachtdampfer »G. Trevino« von einem britischen Flugzeug überfallen. Der Engländer setzte zu schweren Angriffen aus sehr niedriger Höhe an und verfolgte das Schiff bis ganz dicht an die spanische Küste. Von den Bomben traf trotz der günstigen Lage, in der sich das Flugzeug befand, keine einzige das unbewaffnete Schiff. Vom Strand aus wurden der Angriff und die Einschläge der Bomben im Wasser genau beobachtet.

### Vertrag mit Drohungen

Stockholm, 18. Dezember.

Nachdem vor einigen Tagen die »Times« der iranischen Regierung gegenüber wegen zu langsamen Eingehens auf die englisch-sowjetischen Vertragswünsche Drohungen mit weiteren Zwangsmaßnahmen zum Ausdruck gebracht hat, meint sie jetzt, daß der erzwungene Vertrag nunmehr bald unterschrieben werden wird. Der Vertrag verspreche Iran die wirtschaftliche Hilfe beider interessierter Mächte und sehe vor, daß die iranische Regierung in allen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Fragen, die die innere Politik Irans berühren, England und die Sowjets »konsultieren« würde. Die »politische Unabhängigkeit Irans« solle geachtet werden.

Wie es mit diesen scheinheiligen Abmachungen in Wirklichkeit steht, beweist eine offizielle Mitteilung der iranischen Regierung, daß die britischen Behörden alle schweren Waffen der iranischen Armee, vor allem die gesamte Artillerie, beschlagnahmt und für eigene Zwecke in Verwendung genommen haben. Die iranische Regierung ist in diesem Falle nicht erst »konsultiert« worden. Auf wirtschaftlichem Gebiet erscheint im Iran nunmehr noch ein dritter Ausbeuter, und zwar die USA, der 40 kürzlich neuerschlossene Erdölquellen zur Ausbeutung übergeben werden mußten.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrags.



# Krieg in den Urwäldern Malayas

Zwischen Thailand und Singapur — Von Menschenfuß kaum berührte Wildnis

Als lange und schmale Landzunge erstreckt sich die Malayan-Halbinsel von der Südostküste des asiatischen Festlandes noch weiter nach Südosten. Die Stadt Singapur am äußersten Ende der Halbinsel ist der südlichste Punkt von ganz Asien. In der Erdkunde wird nur die Südhälfte der Landzunge als »Malayan-Halbinsel« bezeichnet, und als deren Nordgrenze wird die berühmte Kra-Landenge betrachtet, die nur 100 Kilometer breit und von Salzseen durchzogen ist. Fast die ganze Halbinsel gehört zu Großbritannien und nur der Nordzipfel ist thailändischer Besitz.

Ein bis zu 2200 m sich erhebender Gebirgszug teilt die Halbinsel in einen größeren östlichen und einen kleineren west-



lichen Teil. Den meist flachen Küsten sind zahlreiche Inseln vorgelagert. Singapur liegt nur wenige Kilometer nördlich des Äquators, und die Halbinsel selbst gehört zu den niederschlagsreichsten Gegenden der Erde.

72 v. H. der Halbinsel sind von riesigen Urwäldern bedeckt, die von Menschenfuß kaum berührt worden. Im Innern wachsen von Schlingpflanzen umspannte riesige Hartholz-Bäume, an den Ufern der Flüsse trifft man schier endlose Bambusdickichte, und Orchideen sowie andere tropische Pflanzen verbreiten einen süßlichen, würzigen Duft. In den Urwäldern der Malayan-Halbinsel trifft man indische Elefanten, Rhinocerosse, Tapire, gefleckte Hirsche, die verschiedensten Affenarten, Tiger, Panther, Leoparde, Wildschweine, Krokodile an. Skorpione und Schlangen machen die Wälder gefährlich, und die Vielzahl von Insekten hier übertrifft jedes andere Land.

Von der 5,4 Millionen betragenden Bevölkerung der Malayan-Halbinsel besteht kaum die Hälfte aus Malayen, der ursprünglichen Bevölkerung des Landes. Im Laufe des letzten Jahrhunderts sind Millionen von Chinesen, Indern, Arabern und Angehörigen anderer Völker des Nahen Ostens und Ostasiens nach der Halbinsel eingewandert, um auf Pflanzungen und in den Städten zu arbeiten. Dieses Nebeneinanderleben verschiedener Rassen führt häufig zu Raufereien, die fast zu Bürgerkriegen ausarten. Das machen sich die Engländer zunutze, sie befolgen den Grundsatz »teile und herrsche«, sie schüren auch die Gegensätze zwischen Eingeborenenfürsten und Volk, um im Trüben zu fischen.

Die wichtigsten Städte des Landes sind die berühmte Seefestung und Hafenstadt Singapur mit über 700.000 Einwohnern sowie Penang und Malakka mit je etwa 200.000 Einwohnern.

Der Hauptreichtum der Malayan-Halbinsel sind die Kautschukpflanzungen und die Zinnbergwerke. An Gummi und an

Zinn deckt das Land fast die Hälfte des Weltbedarfes. Erst im Jahre 1877 schmuggelte Sir Henry Wickham einige Samen des Gummibaumes aus Brasilien — das die Ausfuhr dieser Samen infolge des damaligen Weltgummimonopols Brasiliens schwer ahndete — und nach einigen Züchtungsversuchen in England legte er auf der Malayan-Halbinsel Pflanzungen an, die zur Zeit des Weltkrieges bereits an die erste Stelle in der Welt emporgerückt waren.

Ehe sich die Engländer im Jahre 1824 endgültig auf der Malayischen Halbinsel festsetzten, hatte die im Westen des Landes liegende Stadt Malakka nicht weniger als siebenmal ihren Besitzer gewechselt, seitdem die Portugiesen im Jahre 1611 dort eingezogen waren. In der Folgezeit steckten die Engländer ein Fürstentum nach dem anderen ein, die ursprünglich alle unter thailändischer Oberhoheit gestanden hatten. Wie in Indien, so behielt auch hier ein Teil der Radschas offiziell ihre Selbständigkeit, in diesen sogenannten »Malayischen Staaten« schalten und walten jedoch die Briten, wie sie nur wollen.

Bei einer im Sommer durchgeführten britischen Manöverübung ergab sich, daß das Klima für alle Truppen außer den Malayen eine schwere Belastung war. Während den Europäern und den Austra-

liern klimatisch besonders begünstigte Stellungen zugewiesen wurden, konnten sich die indischen Regimenter, die bis dahin an der gebirgigen und wüstenartigen Nordwestgrenze Indiens eingesetzt gewesen waren, an das feuchte und warme Klima des malayischen Urwaldes schwer gewöhnen.

Das Manöver sah einen heimlichen Vormarsch durch den Urwald vor. Voran marschierten die Malayen, jeder mit einer Parang, einer Axt, ausgerüstet. Sie hatten überhaupt erst den Weg zu bahnen. Dahinter kamen indische Offiziere, die mit Kompassen die Richtung bestimmten. Es folgten die Pundschabtruppen, die den größten Teil der Ausrüstung, auch die Panzerabwehrgeschütze, mitführten und zum Schluß, als besonders bewegliche Truppe die schottischen Hochländer. Es war oft eine schwere Aufgabe, wenn ein Urwaldriese gefällt war, die Pakgeschütze über die Stämme hinwegzuheben. Man kam nur im Schnecken tempo vorwärts.

Obwohl der damals ausgegebene amtliche Bericht von einem glänzenden Verlauf des Manövers und von einer vernichtenden Abwehr des angeblich eingedrungenen Feindes sprach, redete man in Singapur ganz offen davon, daß sich die Truppe als unzulänglich für den Urwaldkrieg erwiesen habe.

## Brittenflucht aus Kedah

Newyork gibt neue Unglücksbotschaft zu

Stockholm, 18. Dezember.

Die Lage der britischen Truppen auf der Malayenhalbinsel hat sich auch nach den Eingeständnissen von englisch-nordamerikanischer Seite weiter verschlechtert. Ein Newyorker Sender meldet aus Singapur, das britische Oberkommando habe bekanntgegeben, daß die britischen Truppen gezwungen waren, sich aus

Kedah zurückzuziehen. Sie befanden sich auf dem südlichen Ufer des Flusses Priam. Dieser Rückzug sei in der Nacht durchgeführt worden.

Der britische Schutzstaat Kedah umfaßt 9430 Quadratkilometer mit 480.000 überwiegend malayischen Einwohnern und ist durch seine reichen Zinnminen von Bedeutung.

## Panzergelechte in der Marmarica

Starke britische Verbände im Gebiet von Ain el Gazala zum Stehen gebracht

Rom, 18. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Feindliche Infanterie und Panzerwagen griffen ohne Erfolg Bardia an.

An der Sollum-Front lebhaftere Artillerietätigkeit.

Italienische und deutsche Panzerverbände brachten starke feindliche Panzerverbände, die im Gebiet von Ain el Gazala gegen unsere Aufmarschstellungen vorgerückt waren, glatt zum Stehen. In heftigen Gegenangriffen zeichneten sich besonders Abteilungen der Division Brescia aus.

Einbruchversuche motorisierter feindlicher Truppen wurden ebenfalls abgewiesen. Die Kraftwagen wurden erbeutet und die Mannschaften gefangen genommen.

Unsere Luftstreitkräfte bombardierten auch am gestrigen Tage Truppen- und Kraftwagenansammlungen. Bei El Agaila

wurde eine Hurricane abgeschossen; sie zerschellte am Boden.

Angriffe feindlicher Flugzeuge auf Dörfer des Dschebel hatten einige Tote unter den Eingeborenen zur Folge.

Über Tarent wurden in den späten Abendstunden des 16. Dezember einige Bomben ohne Erfolg abgeworfen.

Eines unserer U-Boote, das auch 22 englische Gefangene an Bord hatte, kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

## Keine australischen Truppen mehr nach Nordafrika

Singapore, 18. Dezember.

Einer Meldung aus Canberra zufolge sind mit Ausbruch des Krieges im Pazifik in Australien wieder jene Stimmen laut geworden, die von jeher vor der Entsendung australischer Truppen nach Nordafrika sowie nach dem Nahen Osten gewarnt haben. Die australische Regierung soll angeblich in London vorstellig geworden sein, um den Rückruf der australischen Truppen zu erwirken. Auf alle Fälle sei die steigende Tendenz in australischen Regierungskreisen vermerkbar, die Entsendung weiterer Truppen angesichts der Pazifiklage unter allen Umständen abzulehnen.



PK.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Wurst (Wb.)

Spähtrupp auf Schneeschuhen

## Irak,ritisches Sorgenkind

Eisenbahnbrücke und britischer Truppen-transportzug in die Luft gesprengt

Saloniki, 18. Dezember

Aus Bagdad liegen wiederum eine Reihe von Berichten vor, aus denen der wachsende Widerstand gegen die englischen Besatzungstruppen hervorgeht. So wurde die Eisenbahnbrücke bei Samara auf der Strecke von Bagdad nach Mossul durch Dynamit in dem Augenblick gesprengt, als ein britischer Truppentransportzug darüber fuhr. Der Zug ist fast völlig zertrümmert, die Zahl der Opfer noch nicht bekannt. Auf alle Fälle ist mit einer mehrtägigen Unterbrechung des Verkehrs auf dieser Strecke zu rechnen. Auch die große Eisenbahnbrücke von Bakuba auf der Strecke von Bagdad nach Chanakin wurde schwer beschädigt.

## 700 Menschen ertrunken

Mit einem philippinischen Fährdampfer untergegangen

Singapore, 18. Dezember

Rund 700 Menschen sind mit dem Fährdampfer »Corregidor« untergegangen, der in der Bucht von Manila auf eine Mine aufgelaufen war.

Ich bin bestürzt über die Höhe der Menschenverluste, erklärte der Philippinen-Präsident Quezon auf die Nachricht vom Unglück. Nach Meldungen aus Manila soll der Kapitän des Dampfers eine Warnung, daß er sein Schiff in minenverseuchtes Gebiet steuere, überhört haben. Annähernd 1000 Personen befanden sich an Bord, von denen nur knapp 300 gerettet werden konnten. Auch der Kapitän und der leitende Ingenieur fanden den Tod.

## In wenigen Zeilen

**Der Krieg der Juden.** Der jüdische Nationalrat in Jerusalem sandte an Präsident Roosevelt ein Telegramm, in dem ihm Glückwünsche zum aktiven Kriegseintritt der USA gegen die Achsenmächte ausgesprochen werden. Ferner wird die Versicherung abgegeben, daß das Judentum der ganzen Welt mit allen Mitteln und Kräften den Krieg England und der USA gegen die Achsenmächte und Japan unterstützen werde.

**Neuer Oberbefehlshaber der rumänischen Marine.** Der bisherige Befehlshaber der rumänischen Schwarzmeerflotte Konteradmiral Jon Georgescu wurde zum Oberbefehlshaber der königlich-rumänischen Marine ernannt.

**USA-Armeeflugzeug mit acht hohen Offizieren verschollen.** Einer Meldung der Agentur Associated Press aus Washington zufolge gab das USA-Kriegsdepartement bekannt, daß ein Armeeflugzeug mit dem Generalmajor Herbert Dargue seit dem 12. Dezember vermißt wird. Das Flugzeug befand sich, wie es heißt, auf einem »transkontinentalen Flug«. Außer Dargue befanden sich sieben weitere Offiziere an Bord des Flugzeuges.

**Marinekommandant ohne Flotte.** Wie der USA-Marineminister Knox bekanntgab, wurde Konteradmiral Nimitz mit dem Kommando der eigentlich nicht mehr existierenden USA-Pazifikflotte betraut. Admiral Nimitz erhielt die wenig erfreuliche Aufgabe, die eventuell noch vorhandenen spärlichen Trümmer der einst so stolzen Kriegsflotte zu sammeln und den zweifelhaften — weil aussichtslosen — Versuch zu unternehmen, für die nun am Meeresgrund liegende Schlachtflotte einen Ersatz zu finden.

**Passagier-Flugverkehr im Pazifik eingestellt.** Die Panamerican Airways hat ihren gesamten Flugverkehr im Pazifik ab sofort eingestellt.

**Appell Roosevelts ohne Wirkung.** Trotz eines dringenden Appells Roosevelts lehnte, wie aus Washington gemeldet wird, die USA-Kammer eine neue Herabsetzung des Dienstalters auf 20 Jahre mit 173 gegen 113 Stimmen ab. Es wurde lediglich das Senatsprojekt genehmigt, das ein Dienstalter von 21 bis 44 Jahren vorsieht.

**319 Tote und über 400 Verletzte beim Erdbeben auf Formosa.** Die letzten Berichte aus Formosa zeigen, daß die Auswirkungen des dortigen Erdbebens weit größer sind, als ursprünglich angenommen wurde. So wird gemeldet, daß bereits 319 Tote und über 400 Schwer- und Leichtverletzte geborgen wurden. Außerdem wurden 1700 Häuser vollständig zerstört. Die Schäden an den Eisenbahn- und Telegraphenlinien wurden bereits wieder beseitigt.

**Cholera-Epidemie in Nordwest-Indien.** In Nordwest-Indien wütet eine Cholera-Epidemie, die unter den dortigen Stämmen unzählige Opfer forderte. Die britisch-indische Regierung sieht mit verschränkten Armen zu, wie die Seuche um sich greift, wohl in der Hoffnung, daß dabei das Aufstandsgebiet Waziristan in radikaler Weise »befriedet« werden würde, als es bis jetzt durch Strafexpeditionen möglich war.

# Morgen Beginn der Strassensammlung!

Dein Opfer macht die Gemeinschaft gross und somit auch Dich



# VOLK und KULTUR

## Gustaf Kossinna

Zum 10. Todestag des Begründers der deutschen Vorgeschichtsforschung

Nach 25jähriger akademischer Tätigkeit an der Universität zu Berlin trat Gustaf Kossinna 1927 in den Ruhestand. Er hat die Zeit, wo das Germanische zum bewußten Programmpunkt der Bildung für eine breitere Volksschicht wurde, nicht mehr erlebt, aber er hat diese Zeit der Selbstbesinnung auf germanisches Wesen und germanische Vergangenheit in einem Maße vorbereitet, wie kaum ein anderer.

Gustaf Kossinna, in Tilsit am 28. September 1858 geboren, wandte sich zunächst der Bibliothekarslaufbahn zu, bis er 1902 an der Universität Berlin zum Professor der deutschen Vorgeschichte ernannt wurde, die erst damit ihre Anerkennung als selbständige Wissenschaft erhielt. In früherer Zeit galt sie mehr als ein Teil der Menschenkunde, der Sprachforschung oder als Anhängsel der klassischen Altertumskunde. Kossinna kam von der Germanistik zur Vorgeschichte, wodurch er einen umfassenden Blick bei den vorgeschichtlichen Spezialfragen hatte. Die Zusammenarbeit der Vorgeschichte mit Geschichtswissenschaft, Volkskunde, Rassenkunde, Religionswissenschaft, Geologie und Versteinerungskunde bildete sich erst langsam heraus. Während früher die Ergebnisse der Bodenforschung als Raritäten behandelt wurden, dienten sie dann als ein Anzeichen für größere zeitliche Kulturzusammenhänge. Auf dieser Methode bildete Kossinna seine »siedlungsarchäologische Methode« aus, die auch die rassistischen Elemente berücksichtigte, nach dem Grundsatz: scharf umgrenzte archaische Kulturprovinzen decken sich stets mit ganz bestimmten Völkern oder Volksstämmen — eine Methode, die auch der große Archäologe Dörpfeld auf die komplizierte altgriechische Kulturgeschichte angewendet hat. So wurden denn besonders reiche Ergebnisse über die Wohnsitze der germanischen Stämme, von der Bronzezeit (2000 vor der Zeitwende) bis in die Völkerwanderungszeit gewonnen. Die siedlungsarchäologische Methode wurde das besondere Verdienst Kossinnas.

Es kam ihm aber nie nur auf die rein wissenschaftlichen Tatsachen an, er wollte vor allem tieferes Verständnis für germanisches Wesen und nationalvölkische Gesinnung bewirken. So klingt denn der auffallende Titel seines ersten größeren Werkes schon wie eine Fanfare: »Die deutsche Vorgeschichte, eine hervorragende nationale Wissenschaft« (1912 erschienen und in 6. Auflage noch 1934). Kossinna ging bis an die Wurzeln germanischer Weltanschauung und Geschichte. So erschien 1921 sein Werk über die Indogermanen und 1928 wurde in dem Werk »Ursprung und Verbreitung der Germanen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit« eine weitere breite Grund-

lage geschaffen, die unsere Kenntnisse vom Germanentum trägt.

Gegen die bis dahin eifrig verbreitete Fabel von den Germanen als »Barbaren« und vom Ursprung aller Kultur aus dem Süden oder dem Osten schrieb Kossinna 1922 sein Werk »Altgermanische Kulturhöhe« — wiederum ein programmatisches Werk, das bestimmt war, alte Vorurteile auszurotten.

Kossinna hatte zur Verbreitung des germanischen Gedankens die Gesellschaft für deutsche Vorgeschichte gegründet und seit 1909 die Zeitschrift »Mannus« herausgegeben, die besonders dazu beitrug, das Interesse und die Liebe zur germanischen Vergangenheit in breitere Kreise zu tragen.

In dieser Zeitschrift unternahm es Kossinna, die Abgrenzung von Völkern nach ihren Kulturformen festzulegen. Denn »man kann durch Altertumsfunde von Kultureinheiten auf entsprechende Volks-einheiten schließen«.

Wer das Wirken Kossinnas ganz verstehen will, muß sich seine eigenwüchsige Persönlichkeit vergegenwärtigen: ein Geschichtsforscher eigenen Formats, doch nicht etwa von der klassischen Ruhe Rankes, sondern mit dem vorwärtsdrängenden Temperament Treitschkes, ein echter Vaterlandsfreund.

+ **Austausch im Haus der Deutschen Kunst.** Im Haus der Deutschen Kunst wird, wie alljährlich, ein Teil der verkauften Werke gegen andere, aus Raum-mangel bisher nicht gezeigte Arbeiten ausgetauscht. Daher bleibt die Große Deutsche Kunstausstellung bis einschließlich 24. Dezember geschlossen.

+ **Wagner — der meist gespielte Opernkomponist.** In einer Erfolgsstatistik der Hamburgischen Staatsoper über die letzten 15 Spielzeiten stehen 844 Aufführungen von Werken Richard Wagners weit an der Spitze aller Opernvorstellungen. Ihm folgt Verdi mit 690 und Puccini mit 516 Aufführungen. Mozart nimmt mit 376 Aufführungen von 6 Werken die vierte Stelle ein. Von den Lebenden hält Richard Strauß die Spitze mit 217 Vorstellungen von zehn Werken. Die meist-gespielte Oper dieser anderthalb Jahrzehnte war in Hamburg Puccinis »Madame Butterfly«. 16 Opern haben mehr als 100 Aufführungen erlebt.

+ **Italien ehrt Titus Livius.** Anlässlich des 2000. Geburtstages des großen römischen Geschichtsschreibers Titus Livius veranstaltet die Königlich-Italienische Akademie in Rom, Padua und Mailand Gedenkkundgebungen. Die Eröffnungskundgebung findet am 28. Jänner auf dem Capitol in Rom statt.

+ **Kroatiesches Drama in Wien.** Wiens Bedeutung als kulturelles Tor zum Süd-osten erhellt durch die Aufführung des (auch sonst in Deutschland gespielten)

und schließlich eine Kämpfernatur, viel angefeindet und viel geehrt. Wenn ihm Neider und Besserwisser zuviel zu schaffen machten, holte er sich Trost und neue Zuversicht bei Jakob Grimm, dessen Worte ihm »Wegweiser« waren. Zu seinem Wahlspruch machte er Grimms Ausspruch: »Weil ich lernte, daß seine Sprache, sein Recht und sein Altertum viel zu niedrig gestellt werden, wollte ich mein Vaterland erheben«. Und das hat Kossinna getan in all seinen vielen Reden und Abhandlungen, in kleineren und größeren Schriften und grundlegenden Werken. Er führte den Beweis, daß die Urheimat der Germanen nicht in Asien liegt, sondern in Nordeuropa. Mit besonderer Liebe spürt Kossinna der germanischen Kunst nach, die nicht entlehnt ist, sondern wurzelt und eigenständig, deren blütentreibende Kraft seit zehn Jahrtausenden an den Gestaden der Nord- und Ostsee immer wieder neue Formen entwickelte.

In der Tat wurde die germanische Vorgeschichte langsam nicht nur ein »Fach« für Spezialforscher, sondern ein Stück nationaler Selbstbesinnung und ein Gegenstand der Freude und völkischen Erbauung für die heranwachsende Jugend. Diese Entwicklung ist seit der nationalsozialistischen Machtübernahme in reichem Maße weitergegangen, so daß heute frühere Fachkenntnisse in dieser Richtung schon zum allgemeinen Bildungsgut gehören. Die erste Grundlage dazu ist aber dem Altmeister der germanischen Vorgeschichte zu verdanken, der am 20. Dezember 1931 in Berlin die Augen für immer schloß. Seine Leistung und Bedeutung wird in heutiger Zeit weniger denn je vergessen werden.

Schauspiels »Herzen im Sturm« von Milan Begovic im Deutschen Volkstheater eine wertvolle Bestätigung. Der kroatische Dichter steht nicht nur in der Literatur seiner Heimat in der ersten Reihe, er hat auch als Übersetzer Goethes, Schillers, Kleists, Grillparzers dem Kulturaustausch Deutschlands mit Kroatien nach besten Kräften gedient.

+ **Eine Volkssternwarte.** Die Stadt Recklinghausen errichtet in Zusammenarbeit mit der Reichsvereinigung von Freunden der Astronomie und kosmischen Physik eine Volkssternwarte, für die die notwendigen Instrumente bereits zum größten Teil vorhanden sind. Zum Leiter der Sternwarte wurde der Vermessungs-inspektor Dahlkamp bestellt, ein Liebhaber-Astronom, der schon als Erbauer eines besonders für Unterrichtszwecke geeigneten, neuartigen Himmelsglobus bekannt geworden ist. Das Deutsche Volksbildungswerk (KdF) wird in der neuen Sternwarte Sonderlehrgänge durchführen, um allen Schaffenden die Möglichkeit zu geben, Himmelskunde betreiben zu können.

+ **Neue Stücke für das Solinger Schwertermuseum.** Durch den Sieg in Frankreich konnten Waffen und Ausrüstungsgegenstände den deutschen Museen zurückgewonnen werden, die in den Kriegen mit Frankreich geraubt wurden. Der Chef des Heeresmuseums in Berlin überwies dem Solinger Waffenmuseum, in dem eine Serie kostbarer

Schwerter aufbewahrt wird, drei Klingen von besonderem Wert: einen Degen von Clemens Pöter-Solingen mit der Jahreszahl 1635, ein Richtschwert von Johann Hoppe aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, einen Degen von Johannes Wundes aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, mit Wollzeichen und Königskopf, den Werkstattmarken des berühmten Klingenschmieds. Jedes Schwert, das nach jahrhundertelanger Irrfahrt den Weg in seine Heimat zurückgefunden hat, ist ein Ergebnis edler deutscher Schwertschmiedekunst, das den Bestand der Solinger Sammlung bereichert.

## WIRTSCHAFT

× **Deutsch-bulgarische Landwirtschaftsausstellung.** Im Rahmen der im April 1942 in Plowdiw stattfindenden Messe wird zum ersten Mal eine große deutsch-bulgarische Landwirtschaftsausstellung veranstaltet werden.

× **Verbesserung im Lüftungswesen.** Die Reichsstelle für Lüthygiene und Lüftungswesen im Amt »Schönheit der Arbeit« (KdF) ist mit der Prüfung der auf dem deutschen Markt befindlichen Lüftungstechnischen Maschinen und Geräte beschäftigt. Sie wird nach Abschluß der Arbeiten ihre Vorschläge der Lüftungsindustrie und der interessierten Wirtschaft unterbreiten. Es ist zu erwarten, daß auf Grund dieser Maßnahmen eine Vereinheitlichung der Lüftungstechnischen Maschinen und Geräte erfolgt.

× **Zahlungsverkehr Kroatien-Beizien.** Zwischen der kroatischen und der belgischen Nationalbank wird jetzt durch Vermittlung der Deutschen Verrechnungskasse in Berlin ein geregelter Zahlungsverkehr abgewickelt werden.

× **Ungarische Lagergebühren erhöht.** Auf Grund einer Anordnung der ungarischen Staatsbahndirektion wurden die Lagerhausgebühren von 20 auf 50 Heller je dz erhöht.

× **Neuer Zusatztarif zum slowakischen Frachttarif.** Am 1. Jänner 1942 tritt ein neuer Zusatztarif zum Frachttarif der Slowakischen Staatsbahnen und zu den Verbandsstarifen aus dem Ausland in Kraft, der in den nächsten Tagen veröffentlicht wird. Mit dem gleichen Tage wird die Wirksamkeit des alten Zusatztarifes erlöschen.

× **Vierprozentige Dividende der ersten kroatischen Sparkasse.** Die Erste kroatische Sparkasse weist für das Jahr 1940 einen Reingewinn von 6.300.000 Kuna aus. Auf 20 Millionen Kuna Prioritätsaktien gelangt eine Dividende von vier Prozent zur Ausschüttung.

× **Türkel verbietet Seidenausfuhr.** Die türkische Regierung hat durch ein Dekret mit sofortiger Wirkung die Seidenausfuhr aus der Türkei verboten.

× **Beginn der norwegischen Pelzauktion.** Die erste Pelzversteigerung in Oslo wurde mit außergewöhnlichem Interesse verfolgt. Für Platinfelle wurde ein Durchschnittspreis von 550 bis 600 Kronen erreicht. Die Qualität der Felle liegt bedeutend höher als in den vergangenen Jahren. Einige wenige gute Felle wurden mit 280 bis 350 Kronen bezahlt. Ein großer Teil Felle wurde wegen zu hoher Preislimitierung nicht umgesetzt. Die Versteigerungen werden erst Anfang der nächsten Woche abgeschlossen. Die Versteigerung von Silberfuchsfellen, die anscheinend größtem Interesse begegnet, findet am Sonnabend statt.

× **Kurssturz an der New Yorker Börse.** An der New Yorker Effektenbörse war am Mittwoch eine stark rückläufige Kursbewegung zu verzeichnen. Zahlreiche führende Papiere erzielten den niedrigsten Stand dieses Jahres.

## DIE GELBEN PERLEN

EIN ABENTEUERLICHER ROMAN

VON HANS RABL

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

(38. Fortsetzung)

Die Bände wirkten wie neu; ein kühler Leser, seiner selbst so sicher, daß er sich nicht auf Bleistift Diskussionen mit den Autoren entließ. Sie stieß auf Macaulays Essay über Warren Hastings; nicht einmal diese Schrift des volkstümlichsten englischen Historikers über den verbrecherischen Generalgouverneur Indiens hatte Ray ein sichtbares Zeichen der Anteilnahme abgezwungen. Nur an der Stelle, da von Hastings Freisprechung in seinem Prozeß wegen Amtsmißbrauchs die Rede ist — von der Freisprechung des Mannes, der sein Amt dazu mißbrauchte, jungfräuliche Prinzessinnen vor den Augen eines unabsehbaren Pöbels nackt auspeitschen zu lassen —, fand sich im Papier ein feiner halbmondförmiger Abdruck. Der Leser mochte eine Sekunde lang die Nägel in das Buch gekrallt haben, ehe er, den lohnenden Haß wieder in die eisigste Tiefe des Herzens drängend, weiterstudierte.

Bette ließ den Band in den Schoß sinken. Sie wollte Pays Gefühlen nachspüren. »Hastings« riefen ihre Gedanken ab. Sie war bei Jan. »Mike?«

sagte sie leise, mit der Stimme eines bittenden Kindes. »Mike —?«

Der Ire, der ganz still gewartet hatte, neigte sich vor. »Ja?« fragte er feinhörig. »Ist etwas?«

»Mike. Sie haben doch Verbindung mit Ambon. Ich weiß es. Sie haben die Briefe tauben. Könnten Sie nicht versuchen —? Ich möchte so unbeschreiblich gern wissen, was der Kapitän treibt. Wie es ihm geht. Er muß in Not sein — ich habe doch diese schändliche Verhandlung gehört —, seien Sie gut zu mir, Mike, machen Sie's möglich!«

O'Dwyer räusperte sich. »Will's versuchen. Eigentlich hält' uns das selbst einfallen können. Aber was nicht ist — Verlegen zog er seine Hand aus der ihren; ihr Druck war so glühend gewesen, als habe sie schon empfangen, was er nicht einmal fest zu versprechen wagte. Er stand rasch auf. »Nun«, fragte er in beiläufigem Tonfall, »haben Sie etwas gefunden?«

Sie schüttelte den Kopf und ließ noch einmal die Augen an den Bücherreihen entlanggehen. Plötzlich griff sie zu. Ein wenig gesondert standen da vier Werke: der Koran in einer französischen Übersetzung, das Taoteking in einer englischen, der Rigweda, Indiens heiligste Schrift, in dem von allen Schlacken gereinigten Urtext, wie der deutsche Gelehrte Max Müller ihm zum Nutzen aller Inder wiederhergestellt hat, und endlich, in deutscher Sprache, die Bibel. »Jetzt«, sagte sie gepreßt, »hab' ich etwas ge-

funden.« Rasch hielt sie ihm das Buch hin, damit er ihre Augen nicht sehe. Das Leuchten, das in ihnen glühte, durfte er nicht bemerken.

»Die Bibel!« Mike war verblüfft. »Daß Sie gerade dieses Buch — na ja, es gehört auch zu denen, die zu lesen man sich immer wieder vornimmt, und nachher tut man's doch nicht.«

»Was?« fragte sie erstaunt. »Sie haben sie nicht gelesen?«

Mike schüttelte den Kopf. Das Geständnis schien ihm keineswegs zu beschämen. »Pater O'Rourke sagte stets, wenn einer von uns davon anfing: Das ist kein Buch für Laien; was dich angeht, mein Junge, das sag' ich dir schon; und der Rest — nun, der geht dich eben nichts an.«

Sie hatte sich wieder in der Hand. »Glauben Sie noch alles, Mike, was Pater O'Rourke Sie gelehrt hat?«

»Das meiste«, antwortete Mike mit halbem Lachen.

»Dann sind Sie aber doch, alles in allem, fromm. Wie vereinen Sie das —?«

Er verstand sofort. »Das ist kein Gegensatz«, rief er hitzig. »Kein Ire kann fromm sein, ohne gegen England zu kämpfen. Gegen England zu kämpfen, wann, wo, wie immer — das ist Frömmigkeit!«

Malaisische Schiffer pflegen ihre Kälne nicht zu taufen. Auch Tuku Negoro tat

das nicht. So war, als van der Stappen anderntags mit Pheasant und Brodie am Kai stand, am Heck des Schoners in blindgewordenen Goldbuchstaben immer noch zu lesen: »Texas Girl — Galveston«. Der Himmel mochte wissen, wie das Mädchen aus Texas in die Banda-See und in die Hand eines Malaien gekommen war. Die schöne Frau stieß beim Anblick des schmucken Schiffchens, das ihr für die nächste Zeit gehören sollte, einen Ruf des Entzückens aus. Brodie lächelte zufrieden und fragte: »Nun, Kapitän, wie gefällt Ihnen diese Sorte von Frau? Eine Überraschung, wie?«

Obgleich Jan darauf vorbereitet war, mußte er ehrlich bejahen. Kein Mann, der einmal auf einem Segelschiff angemustert hatte, konnte den Reizen des Schoners widerstehen. Seine Masten waren ungewöhnlich hoch und neigten sich stark nach rückwärts; die Linien des Schiffskörpers waren leicht und elegant gezogen; es mußte eine Wonne sein, die »Texas Girl«, deren Erbauer durch die Schule der berühmten China-Clipper gegangen schien, vor einer anständigen Brise herlaufen zu lassen, und der Seemann in Jan bedauerte liebhaft, nur als Begleitperson, nicht als Schiffer angeheuert zu sein.

Während Pheasant und Brodie die Kapitänskammer, die Tuku Negoro ihnen überlassen hatte, aufsuchten, um sich einzurichten, machte die malaisische Besatzung vom Kai los.



# AUS STADT UND LAND

## Heimlichkeiten

In diesen Wochen greift in den Familien allenthalben eine gewisse Heimlichkeit um sich. Familienmitglieder, die unversehens die Wohnung betreten, müssen damit rechnen, daß sie Aufregung und Verwirrung ins Haus bringen. Es kann ihnen zustoßen, daß sie noch an der Tür in ein Gespräch von längerer Dauer verwickelt und mit erfindungsreichen Listen daran gehindert werden, in die warme Stube zu treten.

In der warmen Stube nämlich sind die anderen in diesem Augenblick damit beschäftigt, die Spuren ihrer Tätigkeit zu verwischen. Sie waren dabei, für den, der da so unerwartet gekommen ist, etwas zu basteln, und natürlich darf der Störenfried auf keinen Fall vorher sehen, um was es sich handelt. Vielleicht wird ihm ein Kissen gestickt von den Töchtern des Hauses, oder die Jungen fertigen für ihn ein Kästchen in prima Laubsägearbeit an, oder was dergleichen geplante Überraschungen mehr sind, von denen der künftige Eigentümer nichts ahnen darf. Eben drum wird er schon draußen listig aufgehalten, damit die drinnen derweil ihre Heimlichkeiten verbergen können.

Sie haben alle ihre kleinen lieben Heimlichkeiten in dieser Zeit. Auch die Mutter. Wenn sie es ist, die erst nach einigen Vorsichtsmaßnahmen in die Stube gelassen wird, so tut sie zwar harmlos, als ob sie nichts ahne von den heimlichen Vorbereitungen. Aber das tut sie nur, um den anderen die Freude nicht zu verderben. In Wirklichkeit treibt sie es genau so. Laßt nur erst die Kinder zu Bett sein! Dann wird sie hervorholen, was sie insgeheim verbirgt. Und wird daran arbeiten. Vielleicht ist es ein Puppenkleid, aber es kann auch eine neue Schürze sein — wer kann das wissen!

Die Heimlichkeiten haben jedoch ein Ende, wenn die Päckchen gepackt werden, die meilenweit in die Ferne hinausgehen. Dann sitzen alle beieinander, und jeder bringt offen herbei, was er denen, die fern von der Heimat auf Wacht und zum Angriff bereit stehen, schicken will, als ein kleines Liebeszeichen großen Dankes und vieler guter Wünsche. Alle sind eifrig dabei, und jeder spürt die sehnüchtlige Freude, den anderen Freude zu machen.

Doch auch da weiß niemand genau, ob nicht der eine oder andere doch noch eine besondere Heimlichkeit und besondere Überraschung verbirgt, etwas, wovon niemand sonst etwas wissen soll, nur der, der es bekommen wird, und der, der es ihm schickt. Ja, da weiß niemand, was in solch einem kleinen Päckchen ist, das die Mutter ganz allein für sich gepackt hat, niemand durfte dabei helfen, und niemand hat gesehen, daß auf dem Zettelchen, das sie mit einem Tannenzweig obenauf legte, nur zwei Worte standen: Mein Junge! H. T.

## Zwölf neue Dauerkindergärten im Kreise Pettau

Musterkindergarten in Leonhard i. d. Büheln

In diesen Tagen wurden im Kreise Pettau 12 Kindergärten eröffnet und damit ist ein entscheidender Schritt zum Ziel, daß jede Ortsgruppe über mindestens einen Kindergarten verfügt, getan. Montag, den 15. Dezember wurde in Leonhard in den Büheln ein Musterkindergarten seiner Bestimmung übergeben. Zur Eröffnungsfeier in der historischen Stube des Leonharder Gemeindehauses hatten sich Kreisführer Fritz Bauer, der Leiter des Amtes Volkswohlfahrt in der Bundesführung, Pg. Gilming, Kreisamtsleiter Pg. Wutzel sowie mehrere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Amtes Volkswohlfahrt aus der Bundesführung und der Kreisführung Pettau eingefunden. Kreisamtsleiter Pg. Wutzel führte vor dem erweiterten Ortsgruppenstab der Ortsgruppe Leonhard und allen Dienststellenleitern in einer kurzen Ansprache aus, daß nunmehr der Kreis Pettau in der Kindergartenarbeit einen bedeutsamen Schritt nach vorwärts getan habe und meldete dem Kreisführer die Fertigstellung von 12 neuen Kindergärten.

Hierauf schilderte der Kreisführer die Notwendigkeit der Errichtung nationalsozialistischer Kindertagesstätten und stellte dabei vier Punkte als die wesentlichsten Aufgaben des Kindergartens heraus.

Es gilt, den Eltern bei der Erziehung der Kinder zu helfen und gleichzeitig damit in erster Linie die arbeitende Frau zu entlasten. Der Kindergarten ist daher ein helfendes Instrument für die Erziehung in der Familie. Dann werden die Kinder in den Kindergärten einer planmäßigen Gesundheitsführung unterzogen und so ihre Gesunderhaltung gesichert.

Die Kindertagesstätten haben weiter die Aufgabe, die Kinder instinktiv zur Volksgemeinschaft zu erziehen. Endlich falle ihnen in der Untersteiermark die besondere Aufgabe zu, allen Kindern möglichst

schnell und gründlich die deutsche Sprache zu vermitteln. Auch dies ist wieder eine Hilfe für die Eltern, da die Kinder bei restlosem Beherrschen der deutschen Sprache einer gesicherten Zukunft entgegenzusehen.

Nachdem der Kreisführer allen Mitarbeitern seinen Dank ausgesprochen und besonders dem großen Verständnis des zu dieser Eröffnung ebenfalls erschienenen Leiters des Arbeitsamtes Pettau, Pg. Laber, gedankt hatte, übergab er den Kindergarten der Obhut des Ortsgruppenführers Pirich.

Anschließend folgte eine Besichtigung des Kindergartens, welcher eine einzigartige Lage in der Marktgemeinde Leonhard hat. Vom großen Aufenthaltsraum sieht man weit hinein ins untersteirische Land. Dieser Raum ist wohl als besonderes Schmuckstück vorbildlich für alle Kindertagesstätten. Aber auch die anderen Räume, einschließlich der Küche, des Bades usw. zeigen die Sauberkeit und Klarheit, die uns schon aus den Kindergärten des Reiches bekannt sind. Obwohl die Kinder erst den zweiten Tag in diesem Kindergarten in Leonhard weilten, waren sie bereits sehr aufgeschlossen und mit großem Eifer beim Spielen, Singen und Essen. Allgemein war der Eindruck ausgezeichnet. Für viele der Anwesenden war dies die erste nationalsozialistische Kindertagesstätte, die sie persönlich besichtigen konnten. Auch die elf anderen neuen Kindergärten im Kreis Pettau sind sauber und ordentlich eingerichtet, können aber im Leonharder Kindergarten stets ihr Vorbild sehen.

Nunmehr werden im Kreise durch die Kindergärten und durch die Spielgruppen des Amtes Frauen über 1200 Kinder im Alter von 2—6 Jahren erfaßt, betreut und erzogen.

## Von der Kreisführung Luttenberg

Unter der Leitung des Kreisführers Dipl. Ing. Nemetz fand Dienstag, den 16. Dezember ein großer Dienstappell der Kreisführung Luttenberg des Steirischen Heimatbundes statt, an dem sämtliche Amtsträger der Kreisführung sowie die Ortsgruppenführer teilnahmen. Die Durchführung der Volkswohnungsfeier und die Vorbereitungsarbeiten für die Straßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes bildeten neben den laufenden Fragen den Mittelpunkt des Dienstappells, der mit der Führehrung seinen Abschluß fand.

## Grosser Kreisappell der Erzieher-schaft des Kreises Luttenberg

Donnerstag, den 18. Dezember fand in Luttenberg ein Kreisappell der Erzieher-schaft statt, zu dem 130 Personen erschienen waren. Nach der Eröffnung des Appells durch Schulleiter Vodopit

sprach Kreisführer Dipl. Ing. Nemetz über die wichtigen Aufgaben der Erzieher-schaft, an die besonders in der Untersteiermark gewaltige Anforderungen gestellt werden. Der Kreisführer würdigte die bisher geleistete Arbeit der Einsatzlehrer, die unter schwierigsten Verhältnissen ihren Auftrag mustergültig erfüllten.

Anschließend erörterte Studienrat Dr. Schalberger die Bedeutung des Ostens in der deutschen und europäischen Geschichte. Dr. Schalberger umriß hierbei die Aufgaben, die dem deutschen Erzieher im Rahmen dieser weitschauenden Politik bevorstehen.

Beim Appell trat der Fanfarenzug der Deutschen Jugend des Bannes Luttenberg zum ersten Mal vor die Öffentlichkeit. Die »Nachtmusik« von Mozart, ausgeführt von einem Streichensemble, zusammengestellt aus dem Luttenberger Quintett und dem Pettauer Quartett, gab dem Appell einen würdigen Rahmen.

## Opferfreudige Untersteiermark

Zur Straßensammlung am 20. und 21. Dezember

Die letzte Straßensammlung brachte als Werbeabzeichen Märchenbücher, die zwischen von unseren ABC-Schützen fleißig gelesen wurden oder ihnen immer wieder vorgelesen werden mußten, falls sie in der Kunst des Buchstabierens noch nicht die rechte Geläufigkeit besaßen. Mit den Sammelabzeichen der kommenden Straßensammlung wendet sich das Winterhilfswerk am 20. und 21. Dezember wieder den Kindern zu, indem es 10 verschiedene farbige Holzkreisel einsetzt, die im sächsischen Erzgebirge, in Schlesien, im Sudetenland, im Bayrischen Wald, in Westfalen und in Oberbayern in einer Zahl von 52,2 Millionen hergestellt wurden.

Durch die dem Winterhilfswerk gespendeten Opfergrotschen wird der Volksgenosse seinen Kleinen willkommenes Spielzeug über die Weihnachtsfeiertage sichern und darüber hinaus zur Schaffung sozialer Einrichtungen beisteuern, die ja zum großen Teil aus dem Aufkommen des Winterhilfswerkes unterhalten werden. Von diesen sozialen Einrichtungen sind es in Sonderheit wieder die Kindergärten, die fast jeder Familie, ob mehr oder minder begütert, unschätzbare Dienste leisten; dienen sie doch nicht nur der körperlichen und seelischen Gesunderhaltung der Kinder, sondern auch der Rückdeutung einer in vielen Fällen bereits entfremdeten Jugend. Was auf diesem Gebiet bereits geleistet wurde, beginnt sich auszuwirken und in der breitesten Öffentlichkeit bekannt zu werden.

Die Untersteiermark wird in absehbarer Zeit alle die Einrichtungen genießen, deren Besitz das Deutsche Reich zum sozial fortgeschrittensten Staate der Welt macht. Es darf darum nie vergessen werden, daß diese Einrichtungen durch die in früheren Winterhilfswerken bewiesene Opferbereitschaft ungezählter Volksgenossen erst möglich waren.

Die Untersteiermark haben gelegentlich der bisherigen Sammlungen gezeigt, daß sie nicht gesonnen sind, hinter den Volksgenossen anderer Gauen zurückzustehen. Sie werden diese Gesinnung zweifellos auch nächsten Samstag und Sonntag erneut bestätigen.

## Der Weg zum Jugendzieher

Eine neue Lehrerbildungsanstalt in Wagna bei Leibnitz

Im ehemaligen Umsiedlerlager in Wagna bei Leibnitz ist im vorigen Monat eine Lehrerbildungsanstalt errichtet worden. 400 Jungen aus allen Teilen des Gaues Steiermark und aus dem Unterland sind dort untergebracht, um in 5 Jahrgängen zu Lehrern ausgebildet zu werden.

Am Sonntag hielten nun die Zöglinge der Lehrerbildungsanstalt auf dem Adolf-Hitler-Platz in Leibnitz eine Morgenfeier ab, an der auch Kreisleiter Tomaschitz, Regierungsdirektor Dr. Papesch und Bürgermeister Obsieger teilnahmen. Der Verlauf der Feier bewies, daß die Lehrerbildungsanstalt Wagna auf dem rechten Wege ist, den künftigen Lehrern im Sinne der Einheit der Erziehung neben seiner fachlichen und wissenschaftlichen Schulung auch zum HJ-Führer und zum Träger der Fest- und Fei

## Nacht im Dezember

Von Ernst Heyda

Der einsame Wanderer, der in den schmalen Weg vom Dorf zur Stadt geht, plötzlich stehenbleibt und zum Himmel hinaufsieht, über den am Monde vorbei zerrissene Wolkenketten jagen, empfindet jähling eine Furcht, die er sich nicht erklären kann. Durch den Mantel jagt der Wind über ihn her, die Kälte kriecht von den durchnässten Füßen hoch und macht ihn schauern.

Wenn der Wind nicht wäre, denkt er, müßte diese Einsamkeit kaum zu ertragen sein.

Doch so fühlt man, daß diese Dezembernacht lebt. Er kann die letzten Helme in der Dunkelheit nicht sehen, doch ahnt er, daß der Wind sie fest an den naßen Boden pressen wird, er sieht die Schatten der Bäume, die kahl und sehr verlassen am Wege stehen, ihm ist es, als glichen die Äste bittenden Armen, die in Verzweiflung zum Himmel streben, steingewordene Gestalten nächtlicher Düsternis. Der Weg vom Dorf zur Stadt ist weit.

Ein später Vogel streicht vorüber, ein Hund bellt, im Augenblick scheint die Verlassenheit zu verstören, ja, er spürt den Wind längst nicht mehr, bis er stehenbleibt und vornüberbeugt den Klang einer Stimme aufnimmt, die nahe vor ihm aufgestiegen ist, und die wie ein unsichtbarer Reiter, auf den Windstößen getragen, zu ihm kommt.

Jemand singt: eine Frau singt...

Der Einsame lächelt, weil er die Zwiespältigkeit dieser Nacht stärker als jemals empfindet. Das jähle Schauern vor dem Auftauchen solcher Lebendigkeit aus den Wirnissen der Nacht ist verfliegen, er ist im Augenblick aus der Leere in die Wirklichkeit versetzt und lauscht.

Die Stimme wird klarer und deutlicher, sie scheint auf ihn zuzukommen und, seltsam, er erwartete sie auch. Sie erscheint ihm Erlösung auf der Unruhe seiner Gedanken.

Ehe er noch weiß, wie er sich der Frau bemerkbar machen soll, ohne sie zu erschrecken, da hört er schon eine helle Stimme fragen, ob da jemand wäre...

»Ja, ja«, ruft er, »erschrecken Sie nicht, hier stehe ich!«

Er hebt die Hand und winkt, doch läßt er sie sinken, da sie ihn ja doch nicht erkennen kann, denn über dem Mond liegt jetzt eine graue Wand ohne Anfang und Ende.

»Ich kann Sie ja gar nicht sehen«, sagt die Frau, »der Mond ist ganz z. i. Beinahe hätte ich mich verlaufen, wollen Sie auch zur Stadt?«

Sie wendet sich ihm zu, er spürt ihre Wärme und sieht eine Sekunde lang ein frisches, junges Gesicht.

»Natürlich«, sagt er. Er ist plötzlich sehr froh.

Er geht neben ihr. Die Dezembernacht hat ihre Wirnisse verloren. Es ist dem Manne, als laufe ein Weg geradeaus zu einem Ziel, daß er bisher nicht sah.

Einmal bleibt die Frau stehen und wendet sich um.

»Wie gut, daß Sie da sind«, flüstert sie.

Eine heiße Hand tastet sich zu ihm, streicht einen Augenblick über seinen Arm, eine seltsame Verwandtschaft umschließt die Gehenden, geboren aus der Verlassenheit der Einsamen, dann ist sie verschwunden, das Mädchen beginnt zu laufen, immer schneller, endlich rennt sie.

Lächelnd geht der Mann langsam. Er will ihr nicht einmal folgen. Die Häuser sind nah, sie kann sich nicht mehr verlaufen. Dezembernacht, denkt er. Das ist wie ein Wind, der vorüberstreicht, weil die Angst ihm keine Ruhstatt schenkt und der dennoch die Geborgenheit ersehnt, da aus dem mütterlichen Herzen allein der eigene Glaube kommt.

Auch sein Herz schlägt ruhiger, die Nacht hat keine Schrecken mehr, so wird der weite Weg klein und gefahrlos. Als er die Klinke drückt und ihm die Kinder entgegenkommen, da hat er selbst das Märchen schon beinahe wieder vergessen.

## Tanzabend im Marburger Stadttheater

Solofänzer Boris Pilato und Staatstänzerin Erna Mochar

Bildhaft gewordene Musik! Wenige Menschen gibt es, die sich der ästhetischen Wirkung einer in Melodie, Bewegung und Gebärdensprache zusammenwirkenden,

durch Kostüm, Beleuchtung, Hintergrund künstlerisch unterstrichenen Komposition entziehen können. Auch in Marburg fand dieser Tanzabend — der erste seit der Wiedereröffnung des deutschen Theaters — begeisterte Aufnahme. Umso mehr als die Namen Boris Pilato und Erna Mochar einen guten Klang haben.

Mit drei Tänzen aus dem berühmten Ballett »Don Juan« von Gluck wurde der Abend eingeleitet. In diesem höfischen Liebesgetändel der Rokokozeit, in dem graziösen Wiegen und werbenden Neigen konnten Anmut und Leichtigkeit der Bewegungen wie auch die Beherrschung der Fußspitzentechnik voll zur Geltung gelangen. — Reine, von Sentimentalität nicht ganz freie Lyrik, ein Kennzeichen von Gounods Musik, erfüllt das »Gebet einer Jungfrau«, das Erna Mochar zum Vorwurf einer Solonummer wählte. Wie aus dem Titel bedingt, wurden die Bewegungen der Füße wie des übrigen Körpers hier vollkommen der Sprache der Hände untergeordnet: in edler Klarheit hob sich das zu einem erschütternden Ringen und Beten gesteigerte ekstatische Spiel der Hände vom dunklen Hintergrund ab. — Straff disziplinierte Beherrschung der Glieder und eine hervorragende Wandlungsfähigkeit des Gesichtes offenbarte Boris Pilato in seiner mit verhaltener Leidenschaft getanzten »Habera« (Schmiedseder).

Zu wahrhaft dramatischem Effekt in bezug auf Tanz, Mimik und Charakterisierung hob sich Sybelius »Valse triste«, die Erna Mochar und Boris Pilato zu einer Interpretation der letzten Stunden der Kameiendame gestalteten. Im Tod den Geliebten erkennend, erlebt die Sterbende nochmals die schönsten Stunden ihres Le-



tung in seinem späteren Wirkungsort auszubilden. Nach der Feier wurde das Lager besichtigt und ein lustiger Lagermittagsveranstaltung. Am Tag vorher hatten Schüler und Lehrer im Rahmen des Veranstaltungsrings der HJ im Grazer Schauspielhaus der Aufführung von Schillers »Räuber« beigewohnt.

### Volkstümliche Konzerte in Trifail und Eichtal

Auf Einladung des Amtes Volkbildung im Steirischen Heimatbund, Kreis Trifail, bot der in der Untersteiermark weit bekannte Harmonikameister Rudolf Piličich am 13. und 14. Dezember in Trifail und Eichtal im Rahmen eines volkstümlichen Konzertes Proben seines ausgezeichneten Könnens. Altvertraute, leichte Walzerklänge, bekannte Opernmelodien und Harmonika-Spezialkompositionen wechselten in bunter Folge. Der Meister beherrschte sein Instrument mit technischer Virtuosität und feinfühlernder musikalischer Charakteristik der einzelnen Stücke. Die überaus zahlreiche Zuhörerschaft dankte ihm mit viel Beifall.

### Zu Weihnachten keine Vor- und Nachzüge

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Deutsche Reichsbahn nicht in der Lage ist, zu Weihnachten einen stärkeren zusätzlichen Reiseverkehr zu bewältigen; jeder hat daher die Pflicht, die Reisezüge während der Weihnachtszeit den Soldaten und denjenigen Volksgenossen freizuhalten, die getrennt von ihrer Familie arbeiten und aus dienstlichen Gründen ihren Urlaub nur während dieser Zeit nehmen können.

Reisende, die während der Weihnachtszeit eine unaufschiebbare Reise ausführen müssen und nicht im Besitz einer Zulassungskarte für einen bestimmten Zug sind, werden davor gewarnt, sich vorher auf einen bestimmten Zug festzulegen. Erfahrungsgemäß sind gerade während des Festverkehrs immer ganz bestimmte Züge überfüllt, so daß zahlreiche Reisende zurückbleiben müssen, während andere Züge noch aufnahmefähig sind.

Da außerdem während der Weihnachtszeit gewisse Änderungen im Zugverkehr eintreten, wird dringend empfohlen, sich rechtzeitig vorher bei den Fahrkartenausgaben oder Reisebüros zu erkundigen, welche Züge in der gewünschten Verkehrsbeziehung erfahrungsgemäß weniger stark besetzt sind.

Im übrigen sei nochmals auf die Bekanntmachung der Reichsbahndirektion über Zulassungskarten besonders aufmerksam gemacht.

### Kleine Chronik

**m. Erste standesamtliche Trauungen.** In Fraßlau wurde am letzten Sonntag im neu eingerichteten und festlich geschmückten Saal des Standesamtes in Fraßlau die erste standesamtliche Ehe geschlossen. Getraut wurden der Sturmführer in der Wehrmannschaft Johann Remitz aus Lettusch mit Friderike Barowitsch aus Lichtenwald. Bürgermeister Pg. Hermann Roßmanith nahm die Trauung vor und wies auf den tiefen Sinn der nationalsozialistischen Ehe und die Familie als die Keimzelle der deutschen

bens, angefangen vom zarten, hingebungs-vollen Liebeswerben, sich stetig zu einem in entsetzliche Raserie ausbrechenden, frenetischen Sinnentumel steigend, bis sich der Zusammenbrechenden der Tod in grauvoller Realistik zeigt. — Auch in Brahms' »Zardas«, dessen Melodik reichen Schmelz der Empfindung, kühne Kraft und wildes Feuer in sich trägt, holten sich die Künstler, jede langweilige Eintönigkeit der tänzerischen Motive vermeidend, einen besonders lebhaften Beifall.

Der stärkste konzentrierte, sinnliche Klangschönheit und leidenschaftliches Gefühl atmende »Tanz der Salome« von Richard Strauß erfordert eine rücksichtslose Verwegenheit in der Interpretation von Salomes perverser Liebesgier. Anschauliche Gestik und völlige Meisterung des Körpers vereinigten sich zu einem Höchstmaß an Interpretation und Inspiration und bewiesen das hohe Können von Erna Mochar, die begeisterten Applaus erntete. Von vorbildlicher Schönheit war ihr Schleiergewand, wie überhaupt die Kostümentwürfe von Boris Pilato besten künstlerischen Geschmack bezeugen. — Einen weiteren Höhepunkt der Darbietungen bedeutete Rachmaninoffs »Prelude«, worin Boris Pilato die ganze bis zum Wahnsinn geballte Qual der Menschheit versinnbildet, unterstützt von einer erstaunlichen Ausdruckskraft des Gesichtes und einem bedeutenden, die restlose Darstellung der dem Tanze zugrundeliegenden Idee vermittelnden technischen Können. — Ein beliebtes, seinen poetischen Reiz nie verlierendes, tänzerisches Repertoirestück wird stets der »Frühlingsstimmenwalzer« von Johann Strauß bleiben: Melodien, die restlos vom Körper Besitz ergreifen, jede Erdschwere nehmend, bis in die Finger-

## Eine Schau untersteirischer Kunst

Pettauer Maler stellen aus

Am Sonntag, 14. Dezember, wurde im deutschen Vereinshaus in Pettau eine Gemäldeausstellung zweier heimischer Künstler, Leopold Wallner, aus Pettau gebürtig, und Hermann Schrey, aus der Altsteiermark nach Pettau übersiedelt, eröffnet. Die Ausstellung, die etwa 50 Gemälde und Graphiken aufweist, steht unter der Schirmherrschaft des Politischen Kommissars des Kreises Pettau. Sie stellt, wie Regierungssassessor Dr. Arndt als Vertreter des abwesenden Politischen Kommissars Fritz Bauer bei der Eröffnungsfeier ausführte, seit der Landnahme den ersten Versuch in Pettau dar, der untersteirischen Heimat und ihren Bewohnern Kunde von dem Schaffen zweier Künstler zu geben, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, das untersteirische Land in seiner Schönheit in ihren Bildern festzuhalten und so Zeugnis von der Liebe zu ihrer Heimat in ihrem Wirkungskreis abzulegen.

Pettau, Stadt und Kreis, im Sommer und Winter, dies etwa ist der Rahmen, in dem sich die ausgestellten Bilder halten, wenngleich auch einige andere nicht untersteirische Landschaften als besonders gelungen hervorzuheben seien, so die beiden Berglandschaften »Edelweißspitze« und »Der Dachstein«, sowie die Küstenlandschaft bei Spalato, alles drei

Volksgemeinschaft hin. Nach dem Ringwechsel überreichte Pg. Roßmanith dem neuvermählten Paar das Buch des Führers »Mein Kampf« und forderte es auf, im Sinne dieses Buches die geschlossene Ehe nicht nur für die Familie, sondern darüber hinaus für das ganze Volk zu leben. — Am 6. und 13. Dezember 1941 fanden in Tüchern die ersten standesamtlichen Trauungen statt. Getraut wurden der Fabrikarbeiter Max Suppanz mit der Weberin Paula Koschitz, und der Handelsangestellte Josef Gaberscheck aus Tüchern mit der Handelsangestellten Ludmilla Selitsch aus Eichtal. Amtsbürgermeister Leitner hielt als Standesbeamter an die Brautpaare Ansprachen, in welchen er Sinn und Zweck der Ehe im nationalsozialistischen Staate hervorhob. Vor und nach der Eheschließung verschönten Mädel der Deutschen Jugend aus Kresnik unter Leitung von Emmi Feltschak die Feiern mit zwei schönen, alten Volksliedern.

**m. Todesfälle.** Im Marburger Krankenhaus verschied der 72-jährige Eisenbahner i. R. Karl Heime aus Pöbersch bei Marburg, Waldgasse 5, und der 45-jährige Tischler der Reichsbahn i. R. Georg Kroppe aus Brunnndorf, Kleistgasse 94. In Mahrenberg ist im Alter von 70 Jahren Frau Maria Gigerl nach kurzem Leiden verstorben.

**m. Betriebsappelle des Arbeitspolitischen Amtes im Kreis Rann.** Am 8. Dezember fand im Lichtenwald in der Schuhleistenfabrik Winkle sowie in der Jugotanin A.-G. je ein Betriebsappell statt. In den festlich geschmückten Arbeitsräumen sprach der Leiter des Arbeitspolitischen Amtes in der Kreisführung, Vogler, zur vollzählig anwesen-

spitzen verströmen. Voll lyrischer Empfindung verstanden da die Künstler mit einer fast unirdisch zu nennenden Gelöstheit ihrer Glieder dem duftigen Walzer reiche Variation zu schenken.

Im Zyklus der »Spanischen Tänze« — »Farandola« (Boris Pilato), »Pastorale« (Erna Mochar) und »Zigeunertanz« (Erna Mochar und Boris Pilato) — wurde die Schule der berühmten spanischen Tänzerin Dolores Moreno lebendig. Aufgebaut auf die jedem Kenner spanischer Tänze vertrauten charakteristischen Schritte, scharf akzentuiert, trotz prägnantem Rhythmus blutvoll durchpulst, rissen diese Tanzschöpfungen durch den ungestümen Drang südlichen Temperamentes und hemmungsloser Leidenschaftlichkeit das Publikum zu lebhaften Beifallsbezeugungen hin. — Den Abschluß des gnußreichen Abends bildete eine komisch-pantomimische Szene: »Ein Paar aus dem vorigen Jahrhundert«, getanzt nach der leichtfüßigen Pizzikato-Polka von Johann Strauß. Ein Beweis, daß die beiden Künstler dem grotesk-heiteren Genre ebenso Ausdruck zu verleihen wissen, wie der anmutig lyrischen oder der packend dramatischen Kunstgestaltung.

Einen nicht zu unterschätzenden Anteil am großen Erfolg dieses Tanzabendes hatte sich Professor Hermann Frisch durch seine wunderbar einfühlernde und unterstreichende Begleitung erworben. Das voll besetzte Haus dankte den Künstlern mit stürmischem Beifall.

Marianne v. Vesteneck

**Verlangt überall die „Marburger Zeitung“**

Arbeiten von Schrey. Um diese gruppieren sich dann die eigentlichen Heimatbilder und hier vor allem wieder »Oberpettau«, gewiss ein gern gewähltes und immer wieder sich lohnendes Motiv. Dazu einige besonders malerische alte Gäßchen der Kreisstadt, in ihrer Art an Rothenburg und Dinkelsbühl erinnernd, nicht so bekannt wie diese, aber doch ihnen verwandt, als ein uns lieb gewordenes Stück deutschen Mittelalters. Eigenartig und doch in diesen Rahmen der Ausstellung passend mehrere Holzschnitte Wallners, auch sie alle Pettauer Motive, darunter in guter Ausführung ein »Klapotetz« mitten in der hier so charakteristischen Weingartenstimmung. Alles in allem — ein schönes Kapitel heimlicher untersteirischer Kunst.

Daß die Bevölkerung bereits bei der Eröffnungsfeier von den ausgestellten Arbeiten eingenommen war, beweist nicht nur das lebhafteste Interesse für die Bilder, sondern auch die bereits in den ersten Stunden der Ausstellung an einigen Bildern angebrachten Tafelchen mit der Aufschrift »angekauft«.

Allen aber, die Gelegenheit haben, sich die Ausstellung anzusehen, sei ihre Besichtigung bestens empfohlen. Sie ist bis zum 23. Dezember geöffnet.

Dr. Horst Arndt

den Gefolgschaft. In seiner Rede ging er auf die Aufgaben des Steirischen Heimatbundes ein und zeigte den Zuhörern die Pflichten und Aufgaben des Betriebsbeauftragten, des Betriebsführers sowie die der Gefolgschaft auf. Er betonte in seiner Rede, daß es heute keine Schande mehr sei, Arbeiter zu sein, sondern den Titel Arbeiter trägt jeder schaffende Deutsche mit Stolz. Stets wollen wir uns als Mitarbeiter am Aufbau des Großdeutschen Reiches würdig erweisen.

**m. Die Gewährung von Weihnachts- und Abschlußgratifikationen.** Seitens des Chefs der Zivilverwaltung ist im heutigen Anzeigenteil eine Anordnung erschienen, in welcher die Bestimmungen über die Gewährung von Weihnachts- und Abschlußgratifikationen eingehend aufgezeichnet sind. Wir weisen alle Betriebsführer auf diese Bekanntmachung hin, wobei wir erwähnen, daß die für die Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienst geltenden Vorschriften über die Gewährung von Weihnachtszuwendungen durch diese Anordnung nicht berührt werden.

**m. Autounfall.** Ein von Marburg nach Graz fahrender Personenkraftwagen bremste in der Nähe des Gasthauses Kowatschitsch in Zirknitz, Gemeinde Egydi, in einer scharfen Kurve vor einem entgegenkommenden schweren Lastkraftwagen mit Anhänger so stark ab, daß der Wagen ins Schleudern geriet. Der vorüberfahrende Lastkraftwagen streifte hierbei das

Personenauto, das schwer beschädigt wurde. Personen kamen dabei nicht zu Schaden. Der Gendarmerieposten Egdi wurde vom Unfall sofort in Kenntnis gesetzt und nahm den Tatbestand auf.

**m. Villeneinbruch.** Unbekannte Täter brachen in die Villa der Besitzerin Maria Devide in Wurzen, Kreis Radmannsdorf, ein und entwendeten ein wertvolles Fernrohr, Marke »Thurmann«, mit Leder-tasche, eine Bußsole, eine Sturmlaternen-Mark »Feuerhahn«, einen Herren-Touristenanzug aus weißgrauem Kärlner-oden mit kariertem Futter, ein Damen-Touristenkleid aus gleichem Stoff, ein Paar Herren-Bergschuhe mit Gummisohlen, ein Paar neue Damen-Bergschuhe, ebenfalls mit Gummisohlen, ein Paar neue Damen-Skischuhe mit Gummisohlen, eine Herren-Samthose, zwei Damen-Eskimojacken mit angenähten Kapuzen, einen Schlafsack, eine blau-grau karierte Reisewoldecke mit Fransen, ein Dirndlkleid mit rosa-violett gemustertem Oberteil, mehrere Lein- und Tischtücher, Damen-unterwäsche mit dem Monogramm L. D. und einige Pullover. Der Schaden beziffert sich auf über 1000 Reichsmark. Vor dem Ankauf des Diebesguts wird gewarnt.

### Entgeltliche Mitteilungen

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

\* Augengläser? Dipl. Optik E. Peteln.

### Blick nach Südosten

**o. Zwei neue deutsche Volksschulen in Kroatien.** Zwei neue deutsche Volksschulen wurden dieser Tage in Varadin und Banjaluka eröffnet. Die Errichtung erfolgte in Durchführung der Volksgruppengesetze, die auch von der kroatischen Bevölkerung als ein Ausdruck der Freundschaft und Klarheit in den deutsch-kroatischen Bezirken begrüßt worden sind.

**o. 100 Millionen Kronen für Kinderzulagen an die slowakischen Arbeiter.** Die Kinderzulagen, welche die Arbeiterschaft in der Slowakei auf Grund des Gesetzes über die Familienlöhne erhält, umfassen nach Feststellung des Arbeiter-Sozialversicherungsamtes rund 298.000 Arbeiterkinder mit einem Betrage von 100 Millionen Ks. Auf jedes Kind entfällt etwa ein Betrag von 347 Kronen jährlich. Außerdem erhalten die Arbeiter Teuerungszulagen.

**o. Sofia zählt fast 500.000 Einwohner.** Auf Grund der Einwohnerliste vom 1. Juli zählte Sofia rund 404.000 Einwohner. Vom hauptstädtischen Versorgungsamt sind jedoch 490.000 Brotkarten ausgegeben worden, dies deutet darauf hin, daß Sofia in den letzten Wochen einen Zustrom aus den neuen Gebieten erhielt. Die Einwohnerzahl hat sich im Laufe der letzten sechs Monate um ein Fünftel erhöht.

**o. Wolfsplage in Bulgarien.** In verschiedenen Gegenden Bulgariens sind zahlreiche Wolfsrudel aufgetaucht, so daß sich das Landwirtschaftsministerium veranlaßt gesehen hat, die örtlichen Behörden anzuweisen, energische Maßnahmen zur Bekämpfung der Wolfsplage zu ergreifen.

## Die Sanntaler Bahn

Ein wichtiger Verkehrsweg für Cilli

Um das Schalltal und die Stadt Windischgraz miteinander zu verbinden und um hier von jedem Verkehr fernabliegende Gegenden der Wirtschaft zu erschließen, wurde zu Beginn des vorigen Jahrhunderts durch die romantische Felsenenge, nahe der berühmten Naturgrotte »Huda Lukna«, der Bau einer Straße in Angriff genommen, die im Jahre 1830 fertiggestellt und von Erzherzog Johann eröffnet wurde. Diese Straße war ein wichtiger Verbindungsweg von Cilli nach Kärnten und Obersteier. Sie erfüllte für den damaligen Frachtenverkehr auf den Landstraßen vollkommen ihre Bestimmung.

Als aber in den Jahren 1845/49 durch das untersteirische Gebiet die Südbahn gebaut wurde und Cilli immer mehr als wirtschaftlicher Mittelpunkt des Sann-, Save- und Sotlatalen in Erscheinung trat, erwies es sich als dringend notwendig, an eine neuzeitliche verkehrstechnische Erschließung des Sann-, Schall- und Mißlingtals zu schreiten.

Da Cilli als natürliches Wirtschaftszentrum an einer verkehrstechnischen Durchdringung seines Hinterlandes größtes Interesse hatte, kam die Stadtgemeinde Cilli im Jahre 1871 an zuständiger Stelle um die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahnlinie Cilli—Unterdrauburg ein. Die Bewilligung wurde schnell erteilt und bereits im folgenden Jahre konnte mit der Trassierung der Strecke begonnen werden. Um jedoch den Baubeginn möglichst rasch vorzutreiben, ließ wiederum die Stadtgemeinde

Cilli mit einem beträchtlichen Kostenaufwand das vorläufige Projekt (Teilprojekt) für die Linie Cilli—Sachsenfeld—Schalltal anfertigen. Zu Ende des Jahres 1880 nahm dann das Bauunternehmen Lapp, das bereits die aufgeschlossenen Braunkohlenlager im Schalltal im Besitz hatte, den Bahnbau in die Hand. Einige Jahre später baute das Land Steiermark die Bahnlinie bis Wöllan aus und im Sommer des Jahres 1890 fand dann die Eröffnung dieser äußerst wichtigen Verkehrsader statt.

Mit dem späteren Ausbau (1897) der Bahnstrecke von Windischgraz nach Unterdrauburg wurde Cilli auf kürzestem Wege mit der Linie Marburg—Franzens-feste verbunden und so zu einem sehr wichtigen Verkehrsknotenpunkt im Süden der Steiermark, der den Bürgern der Stadt Cilli ungeahnte wirtschaftliche Vorteile brachte. Die Einwohnerzahl der zusehends aufblühenden Sannstadt wuchs deshalb auch sehr rasch an. Zwei Jahre nach Eröffnung der Sanntaler Bahn wurden im Stadtbereich von Cilli bereits 6364 Personen gezählt. Wie Cilli, so blühten auch alle anderen an dieser Bahn gelegenen Städte und Märkte sichtlich auf.

Die deutschen Männer der Sannstadt, die sich stets für gesunden Fortschritt und für das öffentliche Wohl einsetzten, haben durch ihr tätiges Eintreten für den Ausbau dieser wichtigen Verkehrsline unendlich viel zur wirtschaftlichen Entwicklung der Untersteiermark beigetragen. E. Paidasch



## Der Entdecker der Beringstrasse

Zum 200. Todestag des Arktisforschers Vitus Bering

Während Peter der Große sich bereits mit seinen Eroberungsplänen gegen Europa beschäftigte, war das von ihm beherrschte Rußland noch nicht einmal geographisch erkundet. Weit über den Ural hinaus dehnten sich noch unerforschte Wälder, unbegangene Steppen, und gar in der Polarzone fanden sich kaum einige kulturlose Eingeborene, keineswegs aber die zaristischen Verwaltungsbeamten zu recht.

Vor allem war es völlig unbekannt, wo der asiatische Kontinent, das nördliche Sibirien, überhaupt aufhöre, und ob zwischen Nordasien und Nordamerika eine natürliche Scheidelinie verlaufe oder ob beide Erdteile in der Region des Eises und Schnees gar ineinanderliefen, also eine künstliche politische Grenze errichtet werden müsse. Zwar ging eine alte Fabel, daß im Jahre 1648 ein Kosak, namens Deschnew, in einem Boote eine Meeresstraße zwischen Asien und Amerika entdeckt und befahren habe, aber alle näheren Einzelheiten diese von der gelehrten Welt bezweifelte Vorganges fehlten. Hier Klarheit geschaffen zu haben, war das Werk von Vitus Bering, dessen Name durch seine Entdeckungen für alle Zeit weltberühmt bleiben wird.

Bering war 1680 als dänischer Staatsangehöriger zu Horsens in Jütland geboren worden, hatte sich frühzeitig in der Welt umgesehen und war 1704 in russische Seedienste getreten. Hier hatte er es zum Kapitän gebracht und sich den Namen eines kenntnisreichen, kühnen Seefahrers erworben. Im Jahre 1724 wurde ihm die Leitung einer Expedition zur Erkundung der geographisch-maritimen Verhältnisse Nordostsibiriens und der allfälligen Küstengewässer übertragen, und Bering stach im Februar 1725 von Petersburg aus in See. Fünf Jahre später — Zar Peter war bereits im Jahre des Auslaufens der Schiffe gestorben — brachte Bering die Nachricht heim, daß jene Erzählung von der Bootsfahrt des Kosaken Deschnew keine Fabel sei, sondern auf einer Tatsache beruhe, die in einem anscheinend klimatisch besonders günstigen Jahre als ein rechter Glücksfall gelungen sei. Bering selbst hatte festgestellt, daß tatsächlich eine breite Seestraße zwischen den

Kontinenten hindurch und ins Polarmeer führe, hatte sie durchfahren und sehr günstige Witterungsverhältnisse in dem spärlich bewachsenen, nur durch Robben und Pelztiere reger besiedelten Gebiet vorgefunden. Dennoch empfahl Bering der damaligen russischen Regentin Anna Iwanowna, als er 1730 heimkehrte, die Ausrüstung einer zweiten Expedition zur Erforschung vieler noch bestehender Zweifel und übernahm wiederum die Führung des Unternehmens, das 1733 ins Werk gesetzt wurde.

Von Kamtschatka aus nahm Bering nördlichen Kurs, nannte seinem unbekannt gebliebenen Vorgänger zu Ehren die äußerste Landspitze des asiatischen Sibiriens »Kap Deschnew« und steuerte über die von ihm selbst neuentdeckte Meeresstraße, die heute die Beringstraße heißt, ostwärts — Amerika entgegen. Er selbst kommandierte den Segler »St. Peter«, während das Schwesterschiff »St. Paul« von einem Russen befehligt wurde. Nach langer Irrfahrt, während der der »St. Peter« von den Stürmen mehrfach weit nordwärts getrieben worden war, kam Land im Osten in Sicht — es war Alaska, das nordwestliche Landende des amerikanischen Kontinents! Bering steuerte die Küste an, kehrte des Wetters wegen nach zwei Tagen um und suchte — kaum noch des schwer beschädigten Schiffes mächtig — eine vorgelegene Küsteninsel an, um hier, die Eingeborenen nannten sie Awatscha, zu überwintern.

Er sollte nicht wieder heimkehren; schon nach einem Monat — am 19. Dezember 1741 — starb der wackere Forscher, und reihenweise legte man seine Mitfahrer, von denen kaum die Hälfte nach einem halben Jahre das rauhe Winterquartier verließ, ins Grab neben ihn auf dem letzten Eiland, das er entdeckt hatte und das seitdem die Beringinsel heißt.

Werner Lenz

### Kleine Wendung

„Leben Sie eigentlich glücklich mit Ihrem Mann?“

„Wie man's nimmt — er hat sich im Laufe der Zeit sehr verändert. Ehe wir heirateten, erzählte er mir immer, was in seinem Herzen vorging. Heute spricht er ausschließlich von seiner Leber.“

## AUS ALLER WELT

a. Zwei Neunzigjährige vor der »Gnadenhochzeit«. In Großröhden ereignete sich der seltene Fall, daß in einer Ehe beide Gatten das 90. Lebensjahr erreichten. Während der Ehemann schon vor einigen Monaten in das 91. Lebensjahr stieg, konnte jetzt auch seine Frau den 90. Geburtstag begehen. Das Ehepaar Müller kann im bevorstehenden neuen Jahre die »Gnadenhochzeit« feiern, ein Ehrentag, dessen in ganz Deutschland nur sehr selten Ehepaare teilhaftig werden.

a. Die warnende Gefängnismauer. Eine der modernsten Strafanstalten der Welt ist das Gefängnis von Marseille. Es ist, wie alle anderen Strafanstalten, von einer hohen Gefängnismauer umgeben, aber gerade diese Mauer ist es, die wohl bisher einzigdastehend ist. Es ist nämlich nicht eine gewöhnliche Mauer, die, kahl und nüchtern, ein unbezwinglicher Wächter der Delinquenten ist, sondern ist in ganz bestimmten Abständen künstlerisch ausgeschmückt. Die Mauer zeigt, und zwar nach außen, für jeden Vorübergehenden sichtbar, große, eindrucksvolle Flachreliefs, auf denen symbolisch alle die Verbrechen dargestellt sind, die einen Menschen hinter die Gefängnismauern bringen. Man sieht da zum Beispiel einen Mann mit wutverzerrtem Antlitz, der in der Rechten einen Dolch hält, ein Stück weiter eine Frau, die mit habgierigen Blicken eine Geldkassette an sich drückt,

wieder ein Ende weiter eine Frau von seltener Schönheit, aber mit hochmütigen, feindlichen Blicken, die sich eitel in einem Spiegel betrachtet, usw. So sind alle Leidenschaften des Menschen, die ihn zum Verbrechen führen, warnend dargestellt. Die Menschen, die Tag für Tag an der Mauer vorübergehen, haben damit das beste Anschauungs- und Abschreckungsmaterial vor Augen.

## FÜR DIE FRAU

### Praktische Winke

Nur größeres und farbechtes Spielzeug! Das Kleinkind nimmt alles in den Mund, was in den Bereich seiner Finger kommt. Diese Gewohnheit bestimmt das Spielzeug, das ihm geschenkt wird. Es muß genügend groß und farbecht sein, so groß, daß es daselbst nicht in den Mund stecken kann.

Scheiben-Spanngardinen nach dem Waschen nicht plätten! Scheiben-Spanngardinen werden nach dem Waschen häufig geplättet. Das ist aber nicht nötig. Man spannt sie besser nach dem Waschen an den Fenstern auf, ohne sie zu plätten. Sie trocknen dann in den Falten, was sehr hübsch aussieht.

Rotweinflecke, wenn man die befleckte Stelle sofort mit Salz bestreut, auswäscht und in Buttermilch ziehen läßt.

Verlangt überall die

„MARBURGER ZEITUNG“

**TUNGSRAM**



hell und sparsam

DIE BEKANNTE WELTMARKE

**GUMMI**



STÜMPFE  
GEBEN  
FORM

für leidende Beine der Frauen, die viel stehen und gehen, in verschiedenen Preislagen.

Beratungstellen

**ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 28**  
neben Café Herrenhof,

**GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4**  
neben Luegg, sowie

**FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9**  
Verlangen Sie Maskarte

Jeder Untersteirer liest die „Marburger Zeitung!“

# AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

## Veränderung

Im Handelsregister A I 97 des Gerichtes in Marburg an der Drau wurde am 7. November 1941 bei der Firma Wortlaut: Hammerwerk A. Pogačnik — früher: Zelezarna in livarna A. Pogačnik, Ruše Sitz: Maria Rast Betriebsgegenstand: fabrikmäßige Erzeugung von Hacken, Krampen und ähnlichem Werkzeugen folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Ing. Endi Hans in Marburg, Obere Herrngasse 4 bestellt.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungstempel aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechts-sichernder Maßnahmen

Dienststelle Marburg a. d. Drau.  
Gezeichnet: Dr. Hartwig.

9958

## Veränderung

Im Handelsregister A I 144 des Gerichtes in Marburg an der Drau wurde am 7. November 1941 bei der Firma Wortlaut: Ing. Pahernik Franz Sitz: Wuchern a. D. Betriebsgegenstand: Holzhandlung folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Neuner Hermann, Wuchern, bestellt.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungstempel aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechts-sichernder Maßnahmen

Dienststelle Marburg a. d. Drau.  
Gezeichnet: Dr. Hartwig.

9962

## Veränderung

Im Handelsregister A I 132 des Gerichtes in Marburg an der Drau wurde am 7. November 1941 bei der Firma Wortlaut: Wilhelm Freund Sitz: Marburg, Schlachthofgasse 11 Betriebsgegenstand: Lederfabrik folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Pirich Josef, Marburg, Tegethoffstraße 21 bestellt.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungstempel aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechts-sichernder Maßnahmen

Dienststelle Marburg a. d. Drau.  
Gezeichnet: Dr. Hartwig.

9961

## Veränderung

Im Handelsregister A I 154 des Gerichtes in Marburg an der Drau wurde am 7. November 1941 bei der Firma Wortlaut: Brenčić Alois Sitz: Pettau Betriebsgegenstand: Manufakturhandlung folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Höller Pepi in Pettau bestellt.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungstempel aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechts-sichernder Maßnahmen

Dienststelle Marburg a. d. Drau.  
Gezeichnet: Dr. Hartwig.

9963

## Veränderung

Im Handelsregister A I 260 des Gerichtes in Marburg an der Drau wurde am 8. November 1941 bei der Firma Wortlaut: Franz Majer Sitz: Marburg Betriebsgegenstand: Gemischtwarenhandlung, folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Schutta Karl, Marburg, Wildenrainergasse 16, bestellt.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungstempel aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechts-sichernder Maßnahmen

Dienststelle Marburg a. d. Drau.  
Gezeichnet: Dr. Hartwig.

9965

## Veränderung

Im Handelsregister A I 242 des Gerichtes in Marburg an der Drau wurde am 8. November 1941 bei der Firma Wortlaut: Miloš Oset Sitz: Marburg Betriebsgegenstand: Groß- und Kleingemischtwarenhandlung mit Kolonial-, Spezerei- und Landesprodukten folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Vielhaber Hans in Marburg, Wielandstraße 8, bestellt.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungstempel aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechts-sichernder Maßnahmen

Dienststelle Marburg a. d. Drau.  
Gezeichnet: Dr. Hartwig.

9964



**Gefüllte Heks nach Baas Rezepten**

20 dkg Mehl, mit einem 1/2 Päckchen Baas-Pulver innig vermengt, 1/2 Päckchen Baas-Vanillinzucker, 1 Eßlöffel Elaustausch mit 4 Eßlöffel Magermilch verrührt, 6 dkg Zucker und 5 dkg Margarine werden am Brett zu einem Teig geknetet, dünn ausgewalzt, verschiedene Formen ausgestochen und am Blech bei mittlerer Hitze gebacken. Je zwei werden nach dem Erkalten mit Marmelade bestrichen und zusammengelegt.

NAHRMITTELWERKE Ed Baas WIEN/LINZ/REICHENBERG



## Stadttheater Marburg an der Drau

Heute, Freitag, den 19. Dezember, 20 Uhr

Gastspiel des Steirischen Landestheaters

## Christine von Schweden

Drama in 3 Akten von Roland Schacht

Morgen, Samstag, den 20. Dez., 20 Uhr

## MONIKA

Operette in 3 Akten von Nico Dostal

Sonntag: Nachmittagsvorstellung „Hänsel und Gretel“, Abendvorstellung: „Wienerblut“.

10004

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

## Anordnung

über die Gewährung von Weihnachts- und Abschlußgratifikationen

Zur einheitlichen Regelung der Weihnachts- und Abschlußgratifikationen in der Untersteiermark ordne ich auf Grund der mir erteilten Ermächtigung folgendes an:

1. Weihnachts- und Abschlußgratifikationen sind Zuwendungen, die nur jenen Gefolgschaftsmitgliedern in voller Höhe zuteil werden sollen, die ihre Einsatzbereitschaft für den Betrieb und die Betriebsgemeinschaft durch regelmäßige Pflichterfüllung unter Beweis gestellt haben.

2. Weihnachts- und Abschlußgratifikationen dürfen ihrem Bruttobetrag nach bei Stunden-, Tages- oder Wochenlohnempfängern bis zur Höhe des letzten Wochenverdienstes, bei Monatslohnempfängern bis zur Höhe eines Viertels des letzten Monatsverdienstes gezahlt werden.

3. Wenn im Jahre 1940 niedrigere Weihnachts- und Abschlußgratifikationen als die im Absatz 1. bestimmten Höchstsätze gezahlt wurden, dürfen sie bei pflichtgemäßem Verhalten des Gefolgschaftsmitgliedes nicht gesenkt werden, wenn nicht wirtschaftliche Gründe des Betriebes dazu zwingen.

4. Soweit bisher üblicherweise im Weihnachtsmonat ein 13. Monatsgehalt gezahlt wurde, kann an dessen Stelle eine Weihnachts- oder Abschlußgratifikation in der gleichen Höhe gewährt werden. Wenn im Zusammenhang mit dem Zustimmungsverfahren auf Änderung der Arbeitsbedingungen gemäß Artikel 2 meiner Verordnung zur Einführung arbeitsrechtlicher Vorschriften in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 (VO. u. Abl. Nr. 13, Seite 69) das 13. Monatsgehalt auf 12 Monatsgehälter aufgeteilt wurde, so bedarf die Zahlung von Weihnachts- und Abschlußgratifikationen der Zustimmung meines Beauftragten für Arbeitsfragen.

5. Die für den öffentlichen Dienst geltenden Vorschriften über die Gewährung von Weihnachtsgeldern werden durch diese Anordnung nicht berührt.

Graz, den 18. Dezember 1941.

In Vertretung:  
Dr. Müller-Haccius.

10003

## Danksagung

Für die innige Anteilnahme, die große Beteiligung auf dem letzten Wege, die vielen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Hinscheidens unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Heimgegangenen, bringen wir auf diesem Wege den herzlichsten Dank zum Ausdruck. Ganz besonders Herrn Dkfm. Käfer, dem Herrn Direktor Dr. Tominschek, Herrn Dr. Blanke und dem Spielmannszug der Wehrmannschaft.

Marburg, den 18. Dezember 1941.

Die tieftrauernde Familie Winterhalter.

10031

## Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf. das letzte gedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Ziffergebühren (Kenowort) 25 Rpf. bei Stellengesuchen 25 Rpf. für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigenannahme: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. „Kleine Anzeigen“ werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in künftigen Briefmarken) angenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

## Zu kaufen gesucht

Starkbereiftes Knabenrad, Einer-Größe, für achtjährigen Buben dringend zu kaufen gesucht. Dr. Bertsch, Schönstein. 10026-3

## Zu verkaufen

Zu verkaufen: Eiserner Geldkassette, Type Berger, Wien. Größe 160/70/63 cm, mit Tresor, unten Holzsockel, Tiroler Geige, vom J. 1742, wunderbarer Klang. Cilli, Graefegasse 23-1., rechts. Besichtigung jeden Samstag und Montag Vormittag. 10023-4

2 Betten, neu, zu verkaufen. Kaserngasse 6, im Hof, Marburg. 10052-4

## Zu vermieten

Geschäftslokal, mit Nebenräumen (Magazin) und 1. Stock-Wohnung, sofort beziehbare in Pettau, Untersteier — Hauptplatz — im Zentrum der Stadt. Anfragen bei Anna Schäffer, Pettau, Hauptplatz 7. 10024-5

## Zu mieten gesucht

Zu mieten gesucht: Nettes, kl. Zimmer, für Fräulein, für 10 Tage, ab 27. Dez. 1941. Anträge unter „G. M. 20“ an die Verw. 10030-6

Reines, möbliertes Kabinett, beheizbar, mit Beleuchtung, für alleinstehenden Staatsbeamten gesucht. Anträge unter „Staatsbeamter“ an die Verw. 10006-6

Möbl. Zimmer gesucht von Beamten, Stadtmitte oder Nähe Bahnhof. Anträge unter „Reine“ an die Verw. 10007-6

Tagsüber abwesendes Fräulein sucht schön möbliertes, separiertes und sonniges Zimmer, möglichst im Zentrum. Anträge unter „1. Jänner 1942“ an die Verw. 10028-6

## Stellengesuche

Köchin für Privathaushalt o. Restaurant sucht Posten. Viktringhofgasse 5, Winiger. 10015-7

## Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Dienstmädchen, mit Kochkenntnissen, wird sofort aufgenommen. Woschneegg, Kärntnerstraße 13. 10017-3

Tüchtige Damenfriseurin wird sofort aufgenommen bei M. Fettich-Frankheim. 9899-8

## BURG-KINO

Fernruf 22-15  
Heute 16, 18-30, 21 Uhr

Der Ufa-Film:

## Heimatland

Hansj. Knoteck, Wolf Albach-Retty, Martin Schmidhofer

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau! 10005

## ESPLANADE

Fernruf 25-29  
Heute 16, 18-30, 21 Uhr

Bavaria:

Gusti Huber

Johannes Heesters

## Jenny und der Herr im Frack

eine beschwingte Kriminalkomödie! Ufa-Woche 588

Kulturfilm! Für Jugendliche nicht zugelassen! 10023

## Kino Brunnendorf

## Blutsbrüderschaft

Neue Wochenschau. Vorstellungen jeden Freitag um 20-30 Uhr, Samstag um 18 und 20-30 Uhr, Sonntag um 15, 18 und 20-30 Uhr. 10027

## Funde - Verluste

Ein goldener Siegelring wurde in Pettau-Bahnhof oder im Zug Pettau-Marburg verloren. Der redliche Finder erhält eine hohe Belohnung. Abzugeben in der Marburger Druckerel. 10022-9

Pferd gesucht, welches am 17. Dez. nachts im Gamser Vorstadteil in Verlust geraten ist. Das Pferd war angeschirrt und mit Regenplache ausgestattet, ist mittelgroß, rotbraun. Der redliche Finder wird ersucht, gegen Belohnung sich im Gasthaus Kollaritsch, Leitersberg, zu melden. 10035-9

Jeder Untersteirer liest die Marburger Zeitung!

MUSIK

durch

Lumig

UNTERHALTUNG

DIESE MARKE NICHT VERGESSEN!

Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte und Vater, Herr

## KARL HEIME

Eisenbahner im Ruhestand

heute, Donnerstag, am 18. Dezember 1941 um 1 Uhr früh im 73. Lebensjahre nach kurzem, schwerem Leiden verschieden ist. Das Leichenbegängnis des unvergeßlichen Dahingeschiedenen findet am Samstag, den 20. Dezember 1941 um 16 Uhr von der Aufbahnhalle in Draufweiler (Pobersch) aus statt. Die hl. Seelenmesse wird Montag, den 22. Dez. 1941 um 7 Uhr in der Magdalena-Pfarrkirche gelesen werden. 10018

Marburg-Pobersch, am 18. Dezember 1941.

In tiefer Trauer: Josefine, Gattin und Kinder.

Unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Schwester, Frau

## Maria Gigerl

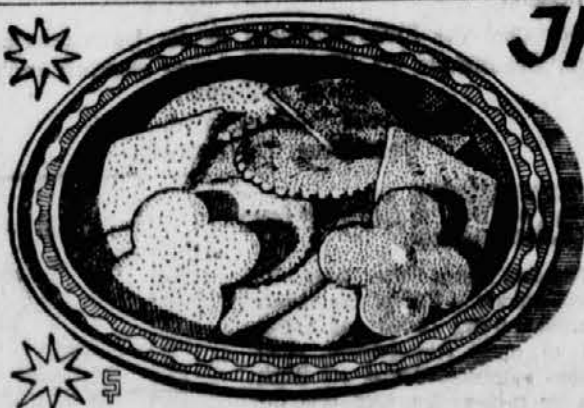
geb. Schuschnig

hat uns nach kurzem Leiden im 70. Lebensjahre am Mittwoch, den 17. Dezember 1941 um 3 Uhr früh für immer verlassen.

Wir betten die Teure am Freitag, den 19. Dezember 1941 um 15 Uhr am Ortsfriedhof zur ewigen Ruhe.

Mahrenberg, Peggau, den 18. Dez. 1941.

10009 Die tieftrauernd Hinterbliebenen.



## Ihr Weihnachts-Gebäck nach Dr. Oetker-Rezept

## Spekulatius:

Teig: 500 g Weizenmehl, 9 g (3 gehäufte Teelöffel) Dr. Oetker „Badin“, 200-250 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 3 Tropfen Dr. Oetker Bad-Äroma Bittermandel, 1 Glaschen Dr. Oetker Auzengewürz-Äroma, 1 gehäufte Teelöffel Fett oder Butter, 1/8 l entrahmte Frischmilch oder Wasser, 90 g Butter, Margarine oder Schweinefett.

Zum Backen: Etwas entrahmte Frischmilch.

Man stellt einen Knetteig her (siehe Prospekt „Die richtige Teigbereitung“ Abschnitt Knetteig). Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Der Teig wird dünn ausgerollt, mit beliebigen Formen ausgestochen, auf ein gefettetes Blech gelegt und dann mit Milch bestreicht.

Backzeit: Etwa 10 Minuten bei starker Hitze. Damit der Spekulatius längere Zeit knusprig bleibt, bewahrt man ihn in gut schließenden Blechboxen auf.

mit  
Dr. Oetker  
Backpulver  
Backin

50 Jahre Dr. Oetker Backpulver-Puddingpulver-Vanillinzucker